Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 27. Februar 1884. | No. 9.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 12. Febr. Wenn wir in der „Rundschau" auf die Zeilen kommen, in denen sich Freunde einander ein Lebenszeichen geben, so kommt uns der Zweck dieses Blättchens immer so schön vor und da wir besonders in der alten Kolonie, Rßl., wie auch in Alt- und Neuschönwiese, Rßl., so viele Freunde und Bekannte haben, so will ich hier von uns mittheilen, daß ich Ausgang Dezember letzten Jahres Zahnschmerzen bekam und sodann an der Gicht viel leiden mußte. Wir haben viel baunscheidtisirt und glauben, daß der Lebenswecker sehr zu empfehlen ist. Gegenwärtig bin ich ziemlich gesund, doch hin und wieder empfinde ich noch schmerzhafte Zuckungen, besonders wenn die Witterung sich ändert. Fürs Ausgehen muß ich mich noch sehr in Acht nehmen. Nun, liebe Freunde, bitten wir noch um Briefe. Viele können doch eher an Einen schreiben, als Einer an Viele; darum laßt nicht zu lange auf euch warten; oder habt Ihr unser schon ganz vergessen? Seit Neujahr war das Wetter sehr wechselhaft: zwei Tage stürmisch, dann bis zwei Tage schön. Jetzt haben wir ziemlich Schnee. Mit herzlichem Gruß

Jakob Entz.

Nebraska.

Bradshaw, 12. Febr. Es ist heute sehr kalt und der Nordwestwind hat tüchtige Schneewehen zusammengetrieben, daß auch die Bahnzüge sich 3—5 Stunden verspäteten. Weizen preist 63c, Hafer 20, Roggen 32—33, Gerste 15—35, Korn 24—30 Cents per Bushel. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend.

John Abrahams.

Fairbury. Die Gattin des M. B. Koop starb am 8. Februar nach 24stündiger, harter Krankheit. Nachdem ihre Eltern in Clay Co. hiervon telegraphisch Nachricht erhalten, gab der Vater zur Antwort, Koop möge die Leiche hinbringen, was denn auch per Eisenbahn geschah. — Die Witterung ist sehr abwechselnd, durchschnittlich aber ziemlich kalt. Krankheitsfälle sind nichts Seltenes.

Corresp.

Hamilton, 12. Febr. Am 2. d. Mts. war es so gelinde und schön, daß es schien, wir könnten bald mit dem Ausstreuen des Samens beginnen; doch seit dem 3. Februar haben wir es sehr kalt und viel Schnee. In No. 5 der „Rundschau" berichtet der Dakotaer Correspondent, daß da die englische Schule geschlossen und die deutsche eröffnet sei. Ich möchte nun gern erfahren, ob sich das auf die Distriktschule bezieht, wer den deutschen Lehrer lohnt, wie viele Monate im Jahre englisch und wie viele Monate deutsch gelehrt wird u. s. w.

Ein Leser.

Kansas.

Farland, 8. Febr. In manchen Familien werden durch die Diphteria tiefe Wunden geschlagen; so wurde unlängst bei Johann Edigers der älteste Sohn David zur Ruhe bestattet, während das zweite Söhnchen Heinrich gestern der Erde übergeben wurde. Die kleine Tochter Elisabeth liegt an derselben Krankheit darnieder und ist wenig Hoffnung auf Genesung. Heute wird auch der verstorbene Hermann Harder begraben, während sein ältester Sohn Johann sich in Rußland befindet, um die Großmutter und andere l. Freunde zu besuchen.

A. Neufeld.

Hillsboro, 8. Febr. 1884. Indem die „Rundschau" ein thätiger Bote ist, und das liebe Rußland, so wie auch Manitoba besucht, so möchte auch ich ihr etwas auf den Weg geben, damit unsere lieben Geschwister und Freunde sowohl in Rußland als auch in Manitoba etwas von uns erfahren. Wir reisten im September nach Manitoba, um die alte Mutter und Geschwister zu besuchen, welche wir auch alle gesund antrafen, hielten uns dort drei Wochen auf, und haben dort manches erfahren, was man in Kansas nicht erfährt, z. B. bei uns war der Winterweizen zum nächsten Jahr grün, und dort war noch viel Getreide auf dem Felde unter Schnee, Anfangs Oktober (Pambina Reserve) und Flachs war stellenweise noch nicht gemäht. Den 17. Oktober kehrten wir wieder heim und die alte Mutter fuhr mit nach Kansas, und war sehr froh, daß wir gesund am 20. Oktober unser Ziel erreichten. Wir hatten aber nicht gedacht, daß es nur auf so eine kurze Zeit sein würde. Den 8. Januar d. J. wurde sie kränklich, die Krankheit nahm zu, bis sie den 20. Januar d. J. in ihrem 74 Lebensjahre starb. Sie war die Wittwe Kornelius Unrau, aus Neu Osterwick, Rußl. K. Unrau starb vor 24 Jahren. Weil zwei Töchter in der alten Heimath sind und die „Rundschau" ihren Weg auch dahin hat, so hoffe ich, daß die Freunde es am besten auf diesem Wege erfahren.

D. M. Klaassen.

Nachschrift. In der „Rundschau" No. 5 wurde von Cor. Friesen, Manitoba, gefragt, ob das Joh. Ens sei in Neukirch, Tomsen sein Nachbar; ich antworte: Ja.

— August Biermann, Lehigh, Marion Co., Kansas, spricht sich über den Besuch der drei Brüder D. M. Klaassen, Johann Böse und Daniel Prachnau, südöstlich von hier, sehr erfreut aus, indem er dadurch im Glauben erbaut und gestärkt worden. Zugleich bittet er seinen, wohl noch derzeit in Margenau bei Tiegenhof, Marienburger Kreis, Danziger Bezirk, Westpreußen, wohnhaften Bruder Michael Biermann um ein Lebenszeichen.

— Peter Fast, Lehigh, Marion Co., bedauert es, daß vom Kuban nicht öfter Nachrichten in der „Rundschau" erscheinen und meint, Onkel D. F. möchte mehr hören lassen. Von seinen Eltern Peter Fasten wie auch von andern Freunden erhält P. F. keine Nachricht mehr und muß annehmen, daß seine Briefe nicht den Ort ihrer Bestimmung erreichen. Zugleich bittet er um die Adresse des Johann Fast, wohnhaft auf dem Fürstenlande, Rußland.

— C. B. Vogt, Burton, Harvey Co., Kans., veröffentlicht hiemit seine vollständige Adresse und möchte von seinen Freunden gern mehr Briefe erhalten. Zugleich berichtet V., daß er sein gutes Fortkommen hat und froh ist, in Amerika zu sein. Das Land in seiner Umgegend ist theuer.

— Auch Peter Thießen, Reno Co., (welche Postoffice? Edr.) bittet um Nachricht vom alten Onkel Johann Thießen und andern Freunden.

Alta, Harvey Co., 9. Febr. Da in der „Rundschau" von unserm Umzug von Minnesota nach Kansas schon kurz etwas erwähnt worden, so will ich hier näher darüber berichten. Wir sammt Schwiegereltern Jakob Wiensen, fr. Klippenfeld, Rßl., verkauften Alles, was wir in Minnesota hatten und kauften uns in Kansas zwei Meilen von Br. Abr. Schellenberg eine Farm von 160 Acker. Sie ist von drei Seiten mit einer Dornhecke umgeben, enthält 37 Acker Weizen und ist mit Wasser, einem Häuschen und Obstgarten versehen. Wir fühlen uns ganz glücklich und sind dem Schöpfer aller Dinge viel Dank schuldig. Gern hätten wir Nachrichten von den nahen Verwandten J. Reimer, alte Kolonie, und August Strauß, Krim, Rßl. und manchen Andern. In unserer Nähe macht sich die Diphteria bemerkbar.

Karl H. Glöckler.

Dakota.

Freeman, Dacota, 13. Febr.—Br. Schellenberg von Kansas, kam hier glücklich den 10. d. M. an. Ein freudiges Willkommen. Ein Baptisten Prediger, Fr. Reichler, war auch auf Besuch. Es wurde dann gleich bekannt gemacht, zur Abendstunde versammelte sich auch ein Häuflein, Br. Reichler predigte über Ps. 39, 13. „Denn ich bin beides dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter." Br. Schellenberg redete auch noch ein wenig über Römer das 4. Kapitel. Wir schieden glücklich auseinander. Sonntag kamen wir alle wieder zusammen. Br. Adrian hielt eine Ansprache zur Gebetstunde über Ps. 20, 6. Br. Schellenberg über 1. Petri 5, 5 bis 10, zu einer gesegneten Vormittagsversammlung. Den Nachmittag wurde eine schöne Sonntagsschule, geleitet von Br. Abr. Roth mit 19 Schülern ins Leben gerufen und predigte Br. Reichler über 1. Cor. 3, 11—16. Zur Abendstunde, redete Br. Schellenberg über Matth. 28, 5—6, und Br. Reichler über Ps. 23, 5. So war der gesegnete Sonntag beendigt. Montag Abend hatten wir wieder eine Versammlung bei Isaak Löwen, Br. Schellenberg predigte über Apstg. 16, 12—16, von Lydia's offenem Herzen, und Br. Reichler über den 90. Ps. Ich war auf Besuch auf Bruderfeld, wo ich diese gesegnete Zeit genoß.

Jakob Thomas.

— Johann Peters, Parker, Turner County, Dakota, gibt hiermit seinen Freunden die genaue Adresse und sagt, daß er sich des Herrn Gnade freue. Bittet seinen Vetter A. R. in Fürstenwerder und Johann Warkentin, fr. Fabrikerwiese, wie auch Onkel Jakob W., fr. in Lichtfelde um Nachricht.

Manitoba.

Morris, 31. Jan. Der Winter ist ziemlich streng und heute war der Thermometer auf 29 Gr. F. unter Null gefallen. Schnee ist nicht viel. Auf Stellen gibt es schon Wassersnoth, d. h. es wird rar, der Fluß friert fast bis auf den Grund ein, bis zu drei Fuß dick und darüber. Das wenige Wasser ist so stinkend, daß es kaum für das Vieh genießbar ist. Das Wasser zur Nahrung für Menschen wie auch zum Waschen wird aus Eis und Schnee geschmolzen. Einige Brunnen enthalten bitteres und salziges Wasser, daß das Vieh es mitunter schlecht säuft. Am Red River, der fließend ist, ist gutes Wasser und beibt es auch.

J. P. F.

— 8. Februar. — Bester Editor: — Da ich wiederholt Aufforderungen in der „Rundschau" sehe, um Mittheilungen von den Mennoniten Ansiedlungen einznsenden, von Gelehrten und Ungelehrten und ich auch solche Berichte gern lese, so will ich als Ungelehrter auch etwas mittheilen, wie ich es gefunden hier bei den Mennoniten in Manitoba. Ich kam hierher den 14. Dezember, um Weizen nach Ontario zu senden, um dort in den Mühlen zu verbrauchen und nachher bezahlen nachdem er einen Werth hätte, weil wir berichtet wurden von den Brüdern hier, daß er theils erfroren sei und nicht verkaufbar, was auch der Fall war damals als sie schrieben. Als ich aber her kam, waren mehrere Käufer da, die auch den erfrorenen Weizen kauften und ich nur 12,000 Bushel hinsandte. Der Preis ist von 50 bis 80 Cents das Bushel, je nachdem der Weizen, und nach den Stellen wo er verkauft wird (nur in Winnepeg 80 Ct.) und reichlicher Absatz. Bei Gretna, an der Grenze von Dakota, in der Mennoniten-Colonie wurden seit der Ernte bis den 1. Februar 243,500 Bushel Weizen von den Mennoniten gekauft, ohne einen Theil in Morton, dem nördlichen Theil von der Reserve (Colonie) oder in der Colonie bei Niververville. Der ganze Ertrag von Weizen bei den Mennoniten in Manitoba wird angenommen zu 480,000 Bushel, 12 bis 40 Bushel per Acre. Ueberhaupt haben sie gute Wirthschaften, ziemlich Viehzucht und sind gut mit Maschinen versehen. Nur diejenigen denen die richtigen Kenntnisse vom Wirthschaften fehlen und sich mit den Maschinen-Agenten nnd Pferdehändlern einließen und auf Credit kauften, und doch nur wenig Land bearbeiten konnten, sind schlimm daran, so daß Mehrere ihr Land los werden wegen Schulden. Im christlichen Leben ist auch noch viel zu wünschen übrig, wie auch überhaupt unter uns Mennoniten. Die Ermahnung Paulus' fehlt etwas, wo er spricht: „Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in meinem Leibe und seid dankbar. Lasset das Wort Christo unter euch rechtlich wohnen, in alter Weißheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und christlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in euren Herzen." Kol. 3, 15—16.

O, daß doch solches möchte mehr unter uns sein, dann wird das Herz voll Liebe und der Mund voll des Lobes Gottes; denn es heißt: „Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über." Dann würde es nicht so viele Zertrennungen geben wegen äußerlichen Gewohnheiten und Gebräuchen, sondern würden in solchen Dingen miteinander Geduld tragen und mit Hand und Herzen für Jesus sein, durch welchen wir selig geworden sind; nämlich diejenigen, die Christum im Glauben ergriffen haben und durch den Wandel es beweisen.

Jakob Y. Schanz.

Gretna P. O., Neuanlage, den 8. Februar 1884. Werther Editor: Ich habe schon eine lange Zeit nichts für die liebe „Rundschau" geschrieben, trotzdem die Nachrichten von hier oft schon sehr erwünscht gewesen wären, es schien, als konnte man nicht mehr dazu kommen. Habe für dies Mal auch nicht besondere Neuigkeiten zu berichten, von der letztjährigen Ernte, und Getreidepreisen ist schon zur Genüge von hier berichtet worden. Von Krankheiten ist zu berichten, daß hier wieder die Dyphtheria unter den Kindern herrscht, sind auch auf mehreren Stellen Kinder daran gestorben, so auch hier bei Kornelius Hieberts sind von fünf Kinderchens vier daran gestorben, in Zeit von zwei Wochen. Bei Hrn. Otto Schultz, Gretna, erkrankte dessen Frau, Köchin, wie auch dessen beiden Kinder, sind aber alle am genesen. Am 28. Dezember, 1883, starb hier der alte Großvater Jacob Abrams, der in Rußland in Neuanlage, (Puchtin) bei seinen Kindern Heinrich Abrams wohnte, in einem Alter von 84 Jahren und 10 Monaten. Der alte Bartsch in Hochfeld, der schon lange am Krebs leidet, ist immer noch nicht von seinen Leiden erlöst. Ueberhaupt scheint es, als wenn dieses Klima etwas dazu beiträgt, daß bei Mehreren der Krebs ins Leben tritt, denn es haben sich diesen Winter schon mehrere den Krebs beseitigen lassen von Jakob Y. Schantz, aus Ontario, durch Auflegung von Pflastern. Auch hat die Doctorin Neufeldsche aus Minnesota, Einigen den Krebs geschnitten. Auf unserer Reserve haben sich die Verhältnisse obrigkeitlicher Beziehung seit dem 1. Januar ds. Js. anders gestaltet, als wir es so lange gewohnt waren, nämlich die Obrigkeit noch etwas nach russischer Methode zu führen; das wurde allgemein eingesehen, sowohl von unserer Seite, wie auch von Seiten der Regierung, daß das nicht angemessen sei, deshalb ist seit Neujahr gesetzliche Obrigkeit eingesetzt, bestehend aus Reeve als Haupt des Rathes und sechs Rathsmitgliedern. Viele nun der Unseren machen sich von dieser neuen Verordnung eine ganz falsche Idee, daß nämlich die Taxen dieses Jahr viel theurer kommen werden, wie früher, indem die Besoldung dieses Rathes große Summen verschlingen werde, u. s. w. Da ich nun als Clerk oder Schreiber bei diesem Rath angestellt bin, so haben Einige den Wunsch gegen mich ausgesprochen, ich möchte etwas von der letzten Sitzung durch die „Rundschau" veröffentlichen, damit Diejenigen, die sich davon einen falschen Begriff machen, darüber etwas aufgeklärt würden. Die Sitzung wurde am 2. Febr. abgehalten, und wurden dem Schreiber und Schatzmeister in einem Nebengesetz, Nr. 1, $200 als jährliches Gehalt, und dem Assessor in einem Nebengesetz, Nr. 2, $100 als jährliches Gehalt bewilligt. Der Reeve und die andern Rathsmitglieder können laut Gesetz nicht mehr als 10 Cents per Meile und $2.00 den Tag beanspruchen, wenn sie sich im Rath versammeln, z. B., der Reeve hat anderthalb Meilen bis zu dem Orte, wo die Sitzungen monatlich abgehalten werden, bekommt also 15 Cents für sein Fuhrwerk und höchstens $2.00 den Tag für jede Sitzung. Aus diesem wird es einem Jeden klar sein, daß manche Befürchtungen unbegründet sind.

F. K.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Im Interesse seines Freundes, Cornelius Funk, fr. Kuban, jetzt Aulieata, wünscht der Unterzeichnete an dieser Stelle seine Adresse zu veröffentlichen:

H. R. Nickel,
Hampton, Hamilton Co., Nebraska.

Subscriptionen fürs Ausland.

X.

David Goertzen, Shordau,	Rßl.
Andreas Schmidt, Waldheim,	„
Abraham Thießen, Neuosterwick,	„
Abraham Dörksen, Einlage,	„
Heinrich Unruh, Steinfeld,	„

Für Asien erhalten.

XXXVI.

Durch A. R. von A Regehr, fr. Sparrau, Rßl., jetzt in Kansas, 5 Doll. für die in No. 2 der „Rundschau" gedachte Schwester Georg Rüffel, welche am Krebse leidet.

Die musikalischen Spinnen.

Es wird vielfach erzählt, daß Spinnen sich an einem Faden von der Decke herabgelassen hätten, um dem Spiele eines Geigers zuzuhören und auf Grund dieser meist rührsamen Anektoten gelten die Spinnen als Freunde der Musik. Zur thatsächlichen Prüfung der musikalischen Veranlagung der raubgierigen Insekten, welche selbst ihresgleichen nicht schonen, brachte, wie wir in „Schorer's Fbl." lesen C. Boys eine tönende Stimmgabel mit dem Netze einer Gartenspinne in Berührung, die, wenn sie im Centrum ihres Gewebes saß, sich schnell nach der Richtung der Stimmgabel wendete, und mit ihren Vorderfüßen umhertastete, um den Faden, der die Tonschwingungen herleitete, zu finden. Nachdem sie sich über diesen Punkt vergewissert hatte, schoß sie eiligst an jenem Faden dahin, bis sie entweder die Stimmgabel selbst, oder einen Knotenpunkt von zwei oder meheren Fäden erreichte, von welchem sie wieder feststellte, welcher der rechte sei. Bei der Gabel angelangt, ergriff und umfaßte sie dieselbe, als sei das tönende Instrument eine Brummfliege, und so oft auf's Neue ein Ton erzeugt wurde, wiederholte sie die fruchtlosen Versuche, das summende Eisen zu überwältigen. Sie schien nicht begreifen zu können, daß auch noch andere Dinge außer ihrer natürlichen Nahrung zu brummen im Stande sind.

Befand sich die Spinne, wenn die tönende Gabel an das Netz gehalten wurde, nicht in dem Centrum desselben, so wußte sie nicht, welchen Weg sie einzuschlagen hatte, sondern lief erst nach dem Mittelpunkt des Gewebes, um sich zu vergewissern, welcher Faden vibrirte. Man kann daher jeden Faden als einen Telephondraht betrachten, und den Mittelpunkt des Netzes als die Centralstation. Wurde nun die Gabel, dem Netze aus einiger Entfernung von unten genähert, wenn die Spinne in der Mitte desselben ungestört auf der Lauer saß, so ließ sie sich an einem Faden herab, um zu dem summenden Gegenstand zu gelangen. Ganz in derselben Weise ließen sich die Spinnen, wie erzählt wird, herab, um der Geige nahe zu sein, die ein unglücklicher Gefangener in seinem Kerker spielte, und der in dem Insekt einen mitleidigen, gefühlvollen Zuhörer zu erblicken glaubte, während die Spinne die tönende Geige doch nur für eine summende Brummfliege hielt, auf welche sie Appetit verspürte.

Daß es wirklich nur Essenslust und nicht etwa musikalisches Verständniß ist, das die Spinne treibt, sich dem tönenden Gegenstand zu nähern, hat Boys ebenfalls nachgewiesen, indem er sein Versuchsthier veranlaßte, etwas zu verspeisen, was sie sonst verschmähte. Boys nahm eine Fliege die er in Paraffin getaucht hatte, setzte sie auf das Netz und berührte sie mit der tönenden Stimmgabel. Die Spinne kam und ergriff die mit Paraffin überzogene Fliege und zehrte so lange von derselben, als die Gabel summte. Schwieg die Gabel jedoch, so bemerkte sie, daß Paraffin eigentlich keine Nahrung für sie sei, und eilte davon. Jede neue Berührung des unschmackhaften Bissens mit der tönenden Gabel, lockte die Spinne jedoch wieder herbei, und so gelang es Boys, das Thier zu veranlassen, eine große Portion von der Fliege zu fressen, die künstlich zum Summen gebracht worden war. Hieraus ergiebt sich unzweifelhaft, daß die Spinnen wohl großen Appetit, aber durchaus keinen Sinn für Musik haben, und die erwähnten rührenden Geschichten, beruhen daher auf falschen Voraussetzungen.

Warum und wie husten wir?

Was ist ein Husten? Es ist ein plötzliches und kräftiges Austreiben der Luft von den Lungen, wobei sich vorhergehend momentan die Luftröhre schließt, um dem Luftstrome noch größere Kraft zu verleihen. Die Wirkung dieses krampfhaften Ausathmens ist Entfernung dessen, was sich in den Luftgängen angesammelt haben mag, sei es ein von außen eingedrungener Körper, etwa ein in die Luftröhre gelangter Speisebrocken, oder eine Ansammlung von den Luftwegen selbst abgeschiedenen Schleimes.

Husten ist theilweise ein willkürlicher Akt, wobei wir von dem Verlegenheitshusten und dergl. ganz absehen wollen. Wir können husten, wenn wir wollen, aber häufig sind wir gezwungen zu husten wenn wir auch nicht wollen. Zur Erklärung sei daran erinnert, daß die Nerven in zwei Classen: Empfindungs- und Bewegungsnerven, zerfallen. Die ersteren bringen die Nachrichten zum Gehirn und melden alle Störungen nach diesem Hauptquartiere. Die motorischen oder Bewegungsnerven bringen dann den Befehl zur Aktion zurück. Kitzelt man eines Anderen Ohr mit einem Strohhalm, so bewegt sich seine Hand automatisch, um das gekitzelte Glied zu kratzen. Irgend etwas bewirkt ein Kitzeln im Halse; das

Gehirn giebt den betreffenden Muskeln den Befehl, den Kitzel verursachenden Eindringling hinauszuwerfen, mit anderen Worten: zu husten. Und das ist's, warum wir husten.

Die Veranlassung zum Husten kann sehr verschieden sein. Häufig stammt sie von einem Reiz der Athmungsorgane durch fremde Körper: Staub und kratzende Dämpfe, die mit der Luft in den Hals eines Gesunden gerathen, oder durch feuchte, kalte Luft, oder in krankem Zustande durch Schleim, Eiter und Blut.

Wie allgemein bekannt ist, giebt es versch dene Arten des Hustens. Wir haben den trockenen Husten, ohne Auswurf, den nassen Husten mit Auswurf, den kurzen, stoßweisen Husten, von geringem Reize herrührend, den heftigen, krampfhaften, konvulsivischen Husten, veranlaßt durch einen stärkeren Reiz, und andere besondere Hustenarten. Ferner bösartigen anhaltenden und Krampfhusten; rauhen, keuchenden, bellenden, schrillen Husten, herrührend von Erweiterung oder Verengerung der Luftröhre, oder eines anderen Theiles der Athmungsorgane. Der hohle Husten hat seinen besonderen Ton von der Resonanz des Brustkastens und des gespannten Zwerchfells. Bisweilen stammt der Hustenreiz nicht von den Lungen und den Athmungsorganen, sondern aus Magen, Leber und Darm. In anderen Fällen ist der Husten rein nervös oder hysterisch.

Hustenmittel müssen der Ursache des Leidens angepaßt sein und versuchen, wenn möglich, die Ursache zu beseitigen. Es liegt auf der Hand, daß ein Husten gemildert werden kann, entweder durch Entfernung der Ursache des Reizes oder durch Verminderung der Reizbarkeit des Nervenapparates, durch welchen er weiter wirkt. Beide Methoden werden gewöhnlich in Anwendung gebracht, und die meisten populären Hustenmittel enthalten ein Auswurf beförderndes Hustenmittel (Expectorans) und ein beruhigendes (Sedativum), in eine schleimige oder Zuckersubstanz vertheilt. Die sedativen Mittel vermindern die Reizbarkeit der Nervencentren, durch welche der Akt des Hustens hervorgerufen wird. Opium in genügender Menge hemmt jeden Husten, aber wenn die Ausscheidungen in den Luftwegen sich anhäufen, muß der Patient husten dürfen, oder er muß ersticken.

Schleimige und Zuckersubstanzen mildern den Reiz. Da es nun häufig der Fall ist, daß der den Husten verursachende Reiz in der Zungenwurzel oder in denjenigen Theilen des Halses vorhanden ist, welche sich durch Bonbons und Plätzchen, die sich langsam im Munde lösen, erreichen lassen, so bringen diese oftmals Linderung, namentlich bei trockenem, hackendem Husten und bei dem Kitzelgefühle im Halse. Aber beim Absaugen der Bonbons beobachte man eine Vorsicht: Die letzten Stückchen der mit Vorliebe gekauften frischen Bonbons nehmen so scharfe Kanten an, daß sie beim Verschlucken Speiseröhre, Magenwand und Magen ritzen und verwunden können, und das hat seine Gefahren. Magengeschwüre werden ja am häufigsten bei Mädchen und Frauen gefunden, die vorzugsweise gern Bonbons naschen. Solche scharfe Splitter können den Tod herbeiführen und sollten nie verschluckt werden.

Isländisches Moos, Althee und Gummi arabicum sind weitere Linderungsmittel, die wahrscheinlich in der Art wirken, daß sie die entzündete und reizbare Stelle direct mit einer schleimigen Hülle bekleiden und sie gegen weitere Einflüsse der Luft und sonstiger Reize schützen. Jede entzündete Stelle, sei sie außen oder innen, wird durch Reibung schlimmer, folglich wird die entzündete Fläche der Luftwege schon durch den bloßen Akt des Hustens weiter gereizt. Deßhalb räth man mit Husten geplagte Personen, diesen zu „verhalten." Alles Husten, soweit es nicht durchaus zur Entleerung der Schleimansammlung nöthig ist, sollte vermieden werden, denn es schädigt die leidenden Theile durch Reibung und erschöpft den Kranken. Die durch einen heftigen Hustenanfall in Anspruch genommene Muskelanstrengung ist ganz bedeutend; ein Tag starken Hustens greift wirklich mehr an, als ein Tag harter Arbeit.

Die Schwierigkeit in der Auswahl der Hustenmittel liegt darin, daß verschiedene Husten verschiedene Mittel verlangen, und was den einen Husten mildert, den andern schlimmer machen kann; ferner ist der allgemeine Gesundheitszustand des Kranken in Betracht zu ziehen, was Alles nur von Seiten des Arztes richtig erwogen werden kann.—[Chr. Botschafter].

Bilder aus dem Yellowstone National-Park.

Nach Dr. H. W. Vogel.

Seitdem die Northern Pacific-Bahn den Weg nach dem Yellowstone eröffnet hat, ist die Zahl derer, die das erst zwölf Jahre bekannte amerikanische Wunderland besuchen, Legion, und Tausende von Beschreibungen überbieten sich in Lob und Preis des Gesehenen. Unter solchen Umständen ist es schwierig, der Sache eine neue Seite abzugewinnen. Wenn ich es dennoch unternehme, dieselbe zum Gegenstand eines kurzen Artikels zu machen, so geschieht es, weil meine Auffassung des „Wunderlandes" sich nicht ganz mit den mir bekannten Beschreibungen deckt.

Man kann das Wunderland von zwei Seiten betrachten, von der naturwissenschaftlichen und der künstlerischen. Naturwissenschaftlich verdient es seinen Namen in vollstem Maße, nicht weil es unerreicht dastünde, denn wir haben noch zwei Geyser-Regionen auf der Erde, in Island und Neu-Seeland, sondern weil es die Geyser-Erscheinungen in einer Mannichfaltigkeit und Massenhaftigkeit zeigt wie kein anderes Geyser-Gebiet. Amerika wimmelt im fernen Westen von heißen Quellen; man findet sie in Canada, in Utah, in Arizona, in Colorado 2c.; aber im Yellowstone sind sie in allen nur denkbaren Gestaltungen und Eigenartigkeiten der Erscheinung auf einem schmalen Strich Landes konzentriert, gleichsam eine Auslese des Merkwürdigsten, was die Erde auf diesem Gebiet zu zeigen vermag. — Anders ist es mit der künstlerischen Seite. In dieser Hinsicht ist der Yellowstone kein Wunderland. Landschaftlich spielen die heißen Quellen, wie die Geyser nur eine untergeordnete Rolle. Die Hochthäler und Berge, welche sie umgeben, bieten nur zum Theil einen wirklich malerischen Anblick dar. Bedeutender wirken in landschaftlicher Hinsicht die Wasserfälle, wie der Gibbon-Fall, der Keppler-Fall und vor allem der Yellowstone-Fall. — Man hat das Yellowstone-Gebiet mit der Schweiz verglichen. Ich glaube, man thut ihm keinen Gefallen damit. Den patriotischen Amerikaner mag es ja entzücken, wenn ihm erzählt wird, daß der Yellowstone die Schweiz überbiete. Aber es sind doch manche derselben auch in der Schweiz gewesen, und zwar solche, die neben Patriotismus auch Naturgefühl besitzen und die sich gestehen müssen, daß die Schweiz dem Yellowstone in malerischer Hinsicht weit „über ist".

Dem Yellowstone fehlt ein Hauptreiz, den die Schweiz besitzt, das sind die Schneeberge und die Gletscher. Der höchste Berg des Yellowstone ist noch nicht ganz zwölftausend Fuß hoch. Hochplateaus, die hoch genug lägen, um den Schnee, der zur Nahrung der Gletscher dient, das ganze Jahr festzuhalten, finden sich nicht; eine Gletscherbildung ist also unmöglich. Leider zeigen die sämmtlichen übrigen Hochgebirgs-Partien Amerika's denselben Mangel; ich erwähne nur die Sierra Nevada und die Colorado Mountains.

Man sollte daher Vergleiche mit einem durch seine Naturschönheiten berühmten, aber doch ganz anders gearteten Lande lieber nicht aufstellen.

Ich gebe gerne zu, daß im Frühling und Herbst, wenn eine Schneedecke die hohen Berge bedeckt, die Aehnlichkeit mit mancher Hochgebirgs-Partie größer ist als im Sommer. Ein Gletscher kommt aber auch im Frühling und Herbst nicht zu Stande, und diese Gletscher bedingen die Schönheit der Schweiz in prominenter Weise.

Ein anderes landschaftliches Element, welches bei den Schweiz-Landschaften in hervorragender Weise mitspricht, sind die Seen. Diese finden sich im Yellowstone so gut wie in der Schweiz; sie sind aber nicht entfernt von demselben malerischen Reize. Der berühmte Yellowstone-Lake liegt so hoch (7800 Fuß), daß die umliegenden Berge, von seinen Ufern aus gesehen, nicht höher als etwa 3000 Fuß erscheinen, wenn sie auch etwa 11,000 Fuß über der Meeresfläche emporragen. Dann fehlen an den Seen die grandiosen Felsengestaltungen und das üppige, reiche, frische Ufergrün, welche einen Hauptreiz der schweizer und oberbaierischen Seen bilden. Leider fehlt aber auch zum guten Theil der Wald.

Wir Deutschen lieben den Wald mehr als andere Völker. Tausende von Waldliedern unserer Poesie beweisen es und das „Schirm Dich Gott Du deutscher Wald!" ist allen unseren Landsleuten aus der Seele gesprochen: es ist einer unserer innigsten Wünsche. Da ist es denn für uns ein wahrer Jammer, anzusehen, wie der reiche Waldstand des Yellowstone, der um so höher zu schätzen ist, als im Westen sich eben nicht allzuviel Wald befindet, durch Feuer ruinirt wird. Hunderte von „Camp-Parties" schwärmen in dem neu erschlossenen Wunderlande herum; sie suchen sich nach Belieben ihre Lagerstätten aus, gewöhnlich in einem schattigen Gehölz, und verlassen am nächsten Morgen ihr prasselndes Camp-Feuer, ohne sich um den Schaden, den dasselbe anrichten könnte, auch nur im geringsten zu kümmern. Als ich im großen Geyser-Bassin war, sah ich drei Waldbrände in der Umgebung; einer derselben kam bis nahe an das Hotel-Zeltlager heran; es kümmerte sich aber außer mir niemand darum. Wiederholt sah ich verlassene Camp-Feuer im Gehölz, welche schon Bäume ins Glimmen gebracht hatten, und als ich vom Wagen steigen und mit dem vorhandenen Eimer das Feuer löschen wollte, lachten meine Mitreisenden mich aus.

Während meiner Anwesenheit im Yellowstone-Park verweilte auch Präsident Arthur daselbst. In der Nähe seines „Camps" beim Yellowstone Canon brach ebenfalls ein Waldbrand aus. Er bot alsbald die ihn begleitenden sechzig Mann Soldaten zur Löschung des Feuers auf. Sein Beispiel sollten sich die Amerikaner zum Muster nehmen, ehe es zu spät ist. Ich übertreibe wahrlich nicht, wenn ich sage, daß die Hälfte des Waldes des Yellowstone Parks bereits durch Feuer vernichtet ist. An manchen Stellen machen die Berge mit ihren kahlen, verbrannten, gleich Stachelschwein-Borsten emporragenden Bäumen einen wahrhaft traurigen Eindruck.

Auf die gleiche Weise wie die Wälder hat auch eine Naturmerkwürdigkeit des Yellowstone-Parkes durch Menschenhand gelitten, das ist der berühmte Mammoth-Hotspring. Die Südseite desselben ist weniger zerstört; schlimmer sieht die Ostseite aus. Hier hat man Fahrwege über die Terrassen geführt und natürlich all die wunderbaren Bassins, die „im Wege" lagen, vernichtet. Nach den Photographien, die bei der Heyden'schen Expedition 1872 aufgenommen wurden, erkennt man die Ostseite des Mammoth-Hotspring kaum wieder.

Ein Amerikaner, dem ich mein Bedauern darüber aussprach, erklärte mir lachend, es seien noch genug Bassins und Becken für den Liebhaber übrig. Er hat recht darin, aber auch der gegenwärtige Bestand ist gefährdet durch den von Tag zu Tag sich steigernden Zuzug von Fremden, die sich oft nicht genieren, die Festigkeit der Becken-Ränder mit ihren Füßen zu prüfen, große Stücke als Andenken abzuschlagen und zum guten Theil später im Hotel liegen zu lassen.

Jetzt hat das Governement, um diesem Unfug zu steuern, ein Dutzend Wächter angestellt, anscheinend aber nur beim Mammoth-Hotspring. In den übrigen Regionen des Parks habe ich keinerlei Aufsicht gefunden. Wünschenswerth wäre es, berittene Park-Aufseher anzustellen welche sich auch um die verlassenen „Camp"-Feuer kümmern.

Viele Touristen, die ich traf, klagten über dir Beschwerlichkeit des Reisens im Park. Die Klagen sind begründet. Man gelangt relativ leicht bis zu dem Hotel, einem großartigen mit echt amerikanischen Unternehmungsgeist in wenigen Monaten errichteten und auf das komfortabelste eingerichteten Hotel in der Nähe des Mammoth Hotspring, welches in diesen öden Regionen allen Luxus einer amerikanischen Großstadt entfaltet. Es ist vom Endpunkte der von Livingstone ausgehenden Zweigbahn der „Northern Pacific-Eisenbahn" nur wenige Meilen entfernt, deren Zurücklegung dem Reisenden keine zu großen Strapazen auferlegt. Zudem ist das sonst wenig gewürdigte untere Yellowstone-Thal, durch welches der Weg führt, ungemein malerisch; es hat einen wirklichen Hochgebirgs-Charakter und erregt betreffs der Scenerie des Yellowstone-Parks die günstigsten Erwartungen, die freilich nicht ganz befriedigt werden.

Die Srapazen bei der Bereisung des Yellowstone beginnen erst mit dem Aufbruch nach dem Geyser-Bassin. Die ersten Maroden melden sich beim Norrisgeyser-Bassin, dem nördlichsten und am leichtesten erreichbaren von allen. Ich reiste mit der Hatch-Partie, doch nicht als Mitglied derselben. Bei Erreichung des Norrisgeyser-Camps machten sämtliche Ankömmlinge einen Spaziergang nach dem Bassin. Die Maroden erklärten sich alsdann befriedigt, verzichteten auf die übrigen Naturwunder, und kehrten nach dem Hotel zurück; die Couragierteren setzten ihren Weg nach dem oberen Geyser-Bassin fort. Hier stand ein bedeutender Bruchtheil der Gesellschaft von weiteren Parktouren ab, so daß höchstens der vierte Theil der Reisenden nach dem Canon oder, wie man dort sagt, nach den „Fällen" gelangte. Auf den Yellowstone-See und den Towerfall verzichten die meisten. Es wird darin besser werden. Die Park Improvement-Compagnie geht wie ich vernehme, mit dem Gedanken um, Eisenbahnen nach den wichtigsten Punkten zu bauen, und dann dürfte die jetzt bei den schlechten und staubigen Wegen strapaziöse Reise, ein Kinderspiel werden.

In dem Yellowstone-Park gewesen sein und die Fälle, d. h. die Yellowstone-Fälle, nicht gesehen zu haben, ist ein noch größeres Versehen, als Rom gesehen zu haben, und nicht den Papst. In naturwissenschaftlicher Hinsicht bieten die Geyser-Bassins allerdings höheres Interesse dar, in landschaftlicher Hinsicht dagegen, überbieten die Fälle alle anderen Scenerien des Yellowstone-Parks. Freilich ist die Fahrt dahin von der Geyser-Route aus, eintönig und ermüdend. Der Weg durch das Hochthal bietet wenig Abwechselung, aber alle Anstrengung wird reich gelohnt durch den Anblick der gewaltigen, wohl an 1000 Fuß eingeschnittenen Schlucht, mit dem mächtigen, wasserreichen, an 400 Fuß herabstürzenden, donnernden Fall, den seltsam gestalteten Mauern, Thürmen, Erkern und Bastionen ähnlichen Felsen, deren Wände die merkwürdigste Färbung aufweisen, die mir jemals in einer Felsenregion vorgekommen ist; sie zeigt in der That alle Nüancen, vom hellsten Schwefelgelb, bis zum tiefsten Dunkelbraun, und mit jedem Schritte am Rande dieser merkwürdigen Schlucht wechselt das Bild und offenbart dem Auge neue Formen und Farben. Ich mache absichtlich hier keinen Vergleich mit der Schweiz. Wozu auch? Wer den Yellowstone-Park bereist, der genieße dessen Naturschönheiten und Naturwunder, wie sie sich ihm darbieten, und lasse sich nicht durch unpassende Vergleiche mit andern Gebirgs-Regionen stören.

Winnipeg.

Winnipeg die Hauptstadt Manitoba's, welche in den letzten zwei bis drei Jahren so furchtbar, „geboomt" wurde, daß Bauplätze in bester Lage bis zu $1400 per Fuß Front einbrachten, ist jetzt im Niedergang begriffen.

Der Gipfel des „Booms" wurde im vorigen Jahre erreicht, wo die Steuerabschätzungen auf die für eine Stadt von weniger als 20,000 Einwohner unerhörte Summe von 20 Millionen Dollars gestiegen war und die Steuern entsprechend hoch geschraubt werden mußten, um die städtische Schuld von $2,000,000 zu verzinsen und zu amortisiren. In dieser hohen Munizipalschuld erblickten wir schon damals eine große Gefahr für die Zukunft der Stadt, und unsere Besorgniß hat uns nicht getäuscht.

Der Einwanderungsstrom, der Jahre lang Winnipeg's Hotels so überfüllte, daß Tausende unter Zelten oder in Eisenbahn-Frachtwage schlafen mußten, hat ganz aufgehört und die Reaktion, ist eingetreten. — Die Landbevölkerung sieht sich in ihren Hoffnungen getäuscht, wird durch die Aussaugung der privilegirten Canada Pacific Bahn in Armuth gehalten und hat für den aufgeblähten Handel ihrer Städte und namentlich der Pelzstadt Winnipeg nichts übrig. Die Bevölkerung, welche eine ansehnliche amerikanische Beimischung hat, befindet sich in einem Stadium der Aufregung, das an Rebellion streift, und möchte je eher je lieber von den Vereinigten Staaten annektirt werden.

Die Ver. Staaten werden es den Manitobaern überlassen, ihre Differenzen mit der General-Regierung von Canada so gut zu arrangiren, wie sie können, und in der That hat ihre Agitation bereits zur Folge gehabt, daß die Regierung sich zu wesentlichen Zugeständnissen herbeigelassen, und die canadische Pacificbahn im wohlverstandenen eigenen Interesse ihre Raubpolitik etwas modifizirt hat.

Die Stadt Winnipeg, die nur etwa 90 Meilen von der Grenze der Ver. Staaten und 400 Meilen von St. Paul liegt, ist sehr verschieden von anderen canadischen Städten. Sie ist amerikanisch in Charakter und Bauart, und Amerikaner haben von dem „Boom" das Fett abgeschöpft. Eine sehr große Zahl der Kaufleute und Landbesitzer sind Amerikaner, aber seit dem Aufhören der Einwanderung und dem Anbruch „der harten Zeiten" können diese die enormen Miethen und Steuern nicht mehr verdienen, ein Theil derselben ist zurückgewandert, andere sind nach jüngeren, im weiten britischen Nordwesten entstandenen Städtchen gezogen, noch mehr werden folgen, viele Läden stehen jetzt leer, die noch im letzten Sommer bezahlten hohen Löhne sind zur Mythe geworden, und ein Theil der Arbeiterbevölkerung wird, wenn das Frühjahr keine Besserung bringt, auswandern müssen.

Eine Verschuldung von einem Zehntel des Steuerwerths ist schon ganz enorm, wenn aber durch ein Fallen der Grundeigenthumspreise und eine Verminderung der Bevölkerung die Verschuldung relativ die doppelte Höhe erreicht, wie es jetzt der Fall zu sein scheint, da wird kein Halten im Sinken mehr sein und bald der Bankerott eintreten müssen.

Für die Bauplätze, welche noch vor einem Jahre $1400 per Fuß brachten, ist jetzt kaum noch ein anständiges Gebot zu erhalten, der Werth des Grundbesitzes fällt viel rapider, als er einst aufgebäumt wurde, und die Aussichten der Stadt sind sehr trübe.—[Wechselblatt.]

Asthma.

In dem Maihefte des "Popular Science Monthly" machte Dr. Felix L. Oswald auf eine mechanische Hülfe gegen das nervöse Asthma (Kurzathmigkeit) der Erwachsenen aufmerksam, die kein daran Leidender unversucht lassen sollte. Das erforderliche Instrument ist sehr einfach: ein gerader Stock wie ein Besenstiel, ungefähr sechs Fuß lang, einen Zoll dick, mit Kerbschnitten wie der Balken einer einschaligen Wage; ein Zehnpfund-Gewicht an einem starken Draht, der mit dem einen Ende umgebogen ist, um das Gewicht aufzuhängen, macht das Instrument fertig. Mit diesem Instrumente hat der Leidende Uebungen folgenderweise anzustellen: Er packt den Stock an einem Ende und streckt Arm und Stock in einer wagerechten Linie aus; er zieht dann den Arm so weit zurück, daß er mit seiner Hand den Mund berührt, muß dabei aber den Stock und Arm immer in der ursprünglichen wagerechten Lage halten; dieses Aus- und Einziehen wird eine Weile fortgesetzt. Die Uebung schreitet dann so weiter: Der Uebende hängt das Gewicht an eine der mittleren Kerben des Stockes und macht nun dieselben Bewegungen mit dem belasteten Stocke, wie vorher mit dem freien. Es wird eines guten Stückes Energie bedürfen, um diese Uebung auch nur wenigemal zu machen; aber auch ein starker Mann wird die gewaltige Wirkung der Uebung auf seine Lungen bald spüren und Einer, der ihm bei seiner Arbeit zusieht, wird seine Freude an der luftpuffenden, lebendigen Lokomotive haben. Der belastete Stock, der die Muskeln des Vorderarmes spannt, verhindert das Zusammenzwängen des asthmatischen Krampfes und vermittels dieser mechanischen Hülfe, kann dem sich ankündenden Uebel vorgebeugt werden. Tägliche Uebung mit dem Stocke vermindert die Anfälle. Da es keine vollständige Heilung des nervösen Asthma's giebt, so bleiben dem daran Leidenden nur Schutzmittel, von denen das besprochene sehr wirksam und jedenfalls sehr billig ist.

Verschiedenes.

— Der deutsch-californische Zuckerkönig Klaus Spreckels wird so beschrieben: Er ist ein grundgescheuter hannöverscher Bauer, fast ohne alle Bildung, hat sich aber im amerikanischen Leben einen gewissen Schliff angeeignet. Vor mehr als 30 Jahren kam er von draußen ohne Geld in Charleston an. Dort verdiente er sich durch harte Handarbeit das Geld zur Reise nach San Francisco, wurde in letzterer Stadt erst Ladendiener in einer Grocery, sparte und sparte, bis er selbst eine Grocery anfangen konnte, kam als Grocer in Berührung mit dem Zuckerhandel, betheiligte sich mit seinen Ersparnissen an einer Zuckersiederei und wurde durch seinen Unternehmunsgeist, seine berechnende Klugheit und sein unwandelbares Glück bald der größte Zuckersieder am Stillen Meere, nachdem er seinen Geschäftstheilhabern ihre Antheile abgekauft hatte. Wie er sich dann Zuckerpflanzung auf Zuckerpflanzung auf den Sandwich-Inseln erwarb und sein Zuckermonopol immer mehr erweiterte, ist an dieser Stelle bereits geschildert worden. Spreckels ist etwas über 60 Jahre alt, äußerst gesund und kräftig, von mittlerer Größe, mit dünnem weißem Kopfhaar, blühendem breitem, echt plattdeutschem Gesicht und weißem Vollbarte.

— Wie aus Bremen berichtet wird, wiederholten sich dort am 31. Dezember Nachmittags, die Dämmerungserscheinungen mit außerordentlicher, in einigen Beziehungen das am Tage vorher beobachtete Phänomen noch übertreffender Pracht. Um 4 Uhr 10 Min. stellte sich erst ein gewöhnliches Abendroth ein. Die über dem südwestlichen Horizont schwebenden Wölkchen waren rosenroth gefärbt, während der Himmel im Uebrigen mit weißlichem Licht erfüllt war. Nun verlor sich die Röthe, die Wölkchen wurden schwarz, und unter gewöhnlichen Umständen hätte man das Ende der Dämmerung erwarten müssen. Punkt 4$\frac{1}{2}$ Uhr fing das Firmament aber an, sich wieder zu röthen, und nun lagen die vorher rothen Wolken dunkel vor der Röthe. Die Röthe nahm bis 4$\frac{3}{4}$ Uhr zu und war auch um 5$\frac{1}{4}$ Uhr noch außerordentlich schön. Die Aufsteigung zum Zenith war vielleicht nicht ganz so groß, wie am 30., aber vom Horizontkreise war gewiß die Hälfte geröthet. Wie eine dunkelrothe Dunstmasse verlor es sich im Südosten und Nordwesten. Besonders herrlich blinkten die schmale Mondsichel, und südöstlich von ihr die Venus aus dem tiefrothen Firmament hervor. Das Phänomen verlor sich gegen 5$\frac{1}{2}$ Uhr. — Auch in Berlin ist die merkwürdige Erscheinung am Abend des Neujahrstages wieder beobachtet worden: An diesem Abend umspannte der dichte Schein schon die Hälfte des Horizontes. In der goldhellen Mitte, gerade nach Süden, schwammen Mondsichel und Merkur, und während der Himmel im Westen purpurroth erglühte, überzog den Osthimmel ein durchsichtiger, grünlichgoldener Schein. Noch nahezu eine Stunde nach Sonnen-Untergang konnte man in einem nach Südwesten belegenen Zimmer Gedrucktes bequem lesen.

Marktbericht.

23. Februar, 1884.

Chicago.

Sommerweizen No. 2. 92$\frac{1}{2}$c—$1,07$\frac{1}{4}$; Winterweizen, No. 2, —c; Korn No. 2, 53$\frac{1}{4}$—56c; Hafer No. 2, 32$\frac{1}{2}$—39$\frac{1}{4}$c; Roggen No. 2, 58—66c; Gerste No. 2, 63—85c: Flachsamen No. 1, $1.54; Kleesamen, $5.75—$6.00; Timothy, $1.25—$1.27; Schlachtochsen, $4 85—$5.30; Stiere, $3.70—$5.65; Schweine, schwere, $7.35; leichte, $6.00—$6.80; geschlachtete, $8.00—$8.25; Butter, beste Creamery, 27—28c; in Rollen, ganz frisch, 12 bis 15c; Eier, 21—22c.

St. Paul.

Weizen No. 1, 90—93c; No. 2, 82—87c; Korn No. 2, 52c; Hafer No. 2, 32$\frac{1}{2}$c; Gerste, 60c; Roggen, 53c; Heu, wildes, $5.75; Timothy, $9.00; Flachssamen, $1.30: Kartoffeln, 40c; Eier, 33c; Schlachtochsen, $4.75—$5.50; Stiere, $4.00—$5 00: Schweine, $5.25—$6.50; leichte, $4.75—$5.50.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2. 84$\frac{3}{8}$c; Korn, 42$\frac{1}{2}$—42$\frac{3}{8}$c; Roggen No. 2, 48c; Hafer, No. 2, —c; Heu, Prairie, 45c; Timothy, 55c. per 100 Pfd.; Flachssamen, $1.35; Eier 18c; Butter, Creamery, 28c; gute Dairy 20c; Schlachtochsen, $3.50—5.10; Stiere, $3.25—$5.00; Schweine $5.00.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 27. Februar 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ein Leser der „Rundschau" in Manitoba (Grünthal), hat seiner Correspondenz, in der er auch bittet, 5 Exemplare dieses Blattes an ihn zu senden, nicht die Namensunterschrift gegeben. Nichtveröffentlichung u. s. w. ist daher die Folge, so leid es uns auch thut.

Die Ermahnung des Apostels Pauli, dem nachzudenken, was etwa ein Lob oder eine Tugend sei u. s. w. wird, wie mir scheint, nicht genügend beachtet. Viele Leute sind mit dem, wie sie es gewohnt sind und von jeher gehabt, ganz zufrieden und sagt ihnen Jemand etwas, das wirklich annehmbar wäre, so verhalten sie sich abwehrend oder gleichgültig. So wurde einmal an dieser Stelle auf die Zweckmäßigkeit einfacher Begräbnisse, wie sie auch bei den Alt-Mennoniten gebräuchlich sind, hingewiesen; was hat es genützt? Unsere lieben Deutschrussen machen nach wie vor ein Begräbniß zu einem Tage des Essens und Trinkens, des Rennens und Laufens, der Anstrengung für die in Trauer versetzte und nun über und über mit Zurüstungen und Geschäften überhäuften Familie. Heute nun liegt mir wieder etwas auf dem Herzen, kann jedoch im Voraus versichern, daß es nur eine rechte Kleinigkeit ist, — keine großartige Reform. Beim Verkehr mit fremden und doch nahestehenden Leuten ist es nämlich für Jemanden, der es schon besser kennen gelernt, höchst peinlich, wenn er z. B. in einer Versammlung oder in einem geselligen Kreise so gerne die Namen der Personen wissen möchte, mit denen er zusammen ist, — und aber diesen Leuten nicht vorgestellt wird. Vorstellen? Was ist denn das, wird wohl mancher unserer biedern Leser fragen. Nun, es ist das sehr einfach. Angenommen, du kommst aus einem andern Staate zu mir zu Gast und ich gehe mit dir zum Nachbar, wo einige Gäste sind, die du vielleicht gar früher von Rußland aus gekannt, doch jetzt ihre Namen nicht weißt. Ich sage also nun, gleich bei der Begrüßung im Nachbarshause: „Hier bringe ich meinen Freund so und so von da und da." Zu meinem Gaste gewendet sage ich: „Dies ist der und der, unser Nachbar, das der und der u. s. w. — So, dann weiß man gleich, mit wem man es zu thun hat und die Unterhaltung geht weit zwangloser und gemüthlicher vor sich, als wenn man so fremd dasitzen muß und hinterm Rücken die hastigen lispelnden Fragen hört: „Wer ist das?" „Sag, wer ist das?" — Jeder Mensch, der Anstand liebt, wird seinem Gaste oder dem in einem gewissen Kreise unbekannten Freunde gern den Gefallen thun, ihn der Gesellschaft vorzustellen. Wo man davon nichts weiß, muß man sich eben selbst helfen und da ich Offenheit und ein grades Wort liebe, so ist es bald meine Frage, mit wem ich spreche, u. s. w. Die Gelegenheit ist sehr verlockend, noch einige andere wichtige Punkte zu berühren, doch dies möge genügen; möchte es nur auch etwas helfen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Febr. Die halbamtlichen Blätter verlangen offen die Abberufung des amerikanischen Gesandten Sargent. Die Münchener Allgemeine Zeitung behauptet, daß Sargent durch sein Verhalten als Diplomat in Berlin die nächsten Wahlen in Amerika zu beeinflussen beabsichtige. — Man hält es für gewiß, daß im Reichstage die Regierung wegen der Lasker'schen Angelegenheit interpellirt werden wird. — Der Berliner Berichterstatter der „Times" sagt: Es ist klar, daß man hier dem Gesandten Sargent den Bericht an die Washingtoner Regierung nicht verziehen hat, worin er sie davon unterrichtete, daß die Ausschließung des amerikanischen Schweinefleisches aus Deutschland eine Maßnahme im Interesse der Landwirthschaft und nicht in dem der Gesundheitspflege sei.

Berlin, 22. Febr. Der amerikanische Gesandte Sargent veranstaltete heute zur Feier von Washington's Geburtstag für die hier wohnhaften Amerikaner eine Abendgesellschaft nebst Ball. Dem Balle wohnten 200 Amerikaner bei.

Berlin, 23. Febr. Der amerikanische Gesandte Sargent hierselbst ist der Gegenstand vieler Theilnahme-Bezeugungen seitens der Mitglieder des preuß. Abgeordnetenhauses und anderer angesehener Männer, welche die von der conservativen Presse gegen ihn gemachten Angriffe mißbilligen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 22. Feb. Der Militärarzt a. D. Dr. Friedenwangen in Hermannstadt in Siebenbürgen ist nebst seiner Frau, seinem Kinde und einem Dienstboten in seiner Wohnung ermordet. Vor ihrem Abzuge hatten die Räuber unter den Betten ihrer Opfer Feuer angezündet.

Wien, 23. Febr. Hier veröffentlichte Plakate fragen das Volk, wie lange es den Monarchen leben lassen will.

Wien, 24. Febr. Laut Nachrichten aus dem Gouvernement Pultawa im südlichen Rußland werden von dort diejenigen Juden, welche sich über den Besitz von Land nicht ausweisen können, vertrieben. Viele haben über die österreichische Grenze treten müssen. Alle Bittgesuche an den Minister des Innern, Grafen Tolstoi, bleiben unbeantwortet.

Großbritanien. — London, 18. Febr. Nach den genauesten Nachrichten greift der gegen die türkische Herrschaft gerichtete Aufstand in Yemen im südwestlichen Arabien um sich.

London, 21. Febr. Heute herrscht im St. Georgs-Kanal ein furchtbarer Orkan und im Mersey trat eine bedeutende Hochfluth ein.

London, 22. Febr. Die Königin hat die Genehmigung zu der Einsetzung einer königlichen Commission zur Prüfung der Wohnhäuser der Armen ertheilt. — Die königliche Commission zur Controle der Wohmungen der Armen besteht aus dem Prinzen von Wales, dem Kardinal Manning, dem Grafen Brownlow, dem Baron Carrington und mehreren Parlamentsmitgliedern; von den letzteren ist Henry Broadhurst der einzige Vertreter der Arbeiter.

London, 22. Febr. Telegramme aus Aegypten melden die Uebergabe von Tokar an die Rebellen. — Die Nachricht von der Uebergabe von Tokar hat in der Stadt und im Parlament die höchste Aufregung hervorgerufen. Die Minister vermögen nur, die Spezial-Depeschen zu bestätigen.

London, 24. Febr. Der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Graf Granville hat den britischen Gesandten am russischen Hofe, Sir Edward Thornton, angewiesen, von der russischen Regierung in Betreff der Einverleibung der Oase von Merw in die russichen Besitzungen eine vollständige und ausführliche Erklärung zu verlangen.

Frankreich. — Die französische Regierung hat das britische Kabinet auf die Gefahr eines Aufstandes und Blutbades in Kair imo Falle der Verminderung der britischen Besatzung aufmerksam gemacht.

Italien. — Rom, 18. Febr. Der Papst hat den König Humbert zu seiner Rettung von Meuchelmord, von dem er bei einer dieser Tage unternommenen Eisenbahnfahrt bedroht war und der durch einen Carabiniere abgewendet worden war, beglückwünscht.

Rom, 20. Febr. Der Präfekt der Propaganda Kardinal Simeoni, hat den nothleidenden Christen in Tongking $2000 übersendet.

Rom, 22. Febr. Der Papst hat den Verzicht des Kardinals Hohenlohe auf den Bischofssitz von Albano angenommen, weigert sich aber, Hohenlohe's Ernennung zum Erzbischof von Posen zu genehmigen, so lange in Betreff dieses Erzbisthums mit Preußen nicht eine Einigung erzielt ist.

Spanien. — Madrid, 20. Feb. Die herzliche Begrüßung des spanischen Gesandten in Washington seitens der dortigen Zeitungen hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Rußland. — St. Petersbure, 22. Febr. Seit dem Anfang Januar sind 16 Personen, darunter die Schriftstellerin Kinnazkaja verbannt worden. — Der Präfect des Bezirks Tischin isi wegen Betheiligung an dem Sozialismus verhaftet worden. In Kasan sind in Folge der Veröffentlichung einer regierungsfeindlichen Flugschrift viele Studenten gefänglich eingezogen worden.

Mitelasien. — St. Petersburg, 18. Feb. Die Regierung von Turkestan erachtet Merw seiner Lage wegen für den geeigneten Punkt zur Errichtung eines Waffenplatzes ersten Ranges, welcher ganz Mittelasien beherrschen würde.

St. Petersburg, 24. Febr. Der Czar hat dem General Ignatiew das Amt des Civil-Gouverneurs von Turkestan und die Verwaltung sämmtlich mittelasiatischer Provinzen angetragen.

Java. — London, 22. Febr. Im südlichen Java werden Tausende von Menschen vom Fieber weggerafft.

Aegypten. — Chartum, 18. Febr. Als Gordon hier einzog, drängten sich Tausende dazu, ihm Hände und Füße zu küssen und nannten ihn den Sultan des Sudan. In einer Ansprache an die Bevölkerung sagte Gordon: Ich komme ohne Soldaten, aber mit Gott an meiner Seite, um Uebel abzustellen. Ich werde nicht mit Waffen kämpfen, sondern nur Gerechtigkeit üben. Es soll hier keine Baschi Bozuks mehr geben. — Die Leute sagen, Gordon gebe ihnen mehr, als der Mahdi ihnen geben könne. Er sendet seine Proklamation nach allen Richtungen aus.

Chartum, 20. Feb. Der östreichische Konsul hierselbst hat dem Mahdi £2000 als Lösegeld für die gefangenen katholischen Missionäre übersendet.

Kairo, 18. Feb. Wie ein Schreiben aus El Obeid berichtet, befürchtet der Mahdi ernstlich, ermordet zu werden; Besucher dürfen sich ihm nur auf allen Vieren nahen und müssen sich in ziemlicher Entfernung von ihm halten. — Die Lage der christlichen Missionäre daselbst ist höchst beklagenswerth. Sie wohnen außerhalb der Stadt und leiden an Nahrung, Kleidnng und Geld Mangel. Die Neger-Novizen sind unter das Militär gesteckt oder in die Sklaverei verkauft worden. Ein Priester ist zum mohamedanischen Glauben übergetreten.

Kairo, 20. Febr. El Mahdi sandte dem König Johann von Abessynien ein Schreiben, worin er ihn aufforderte, zur Fahne des Propheten zu halten. Der König lehnte das Ansinnen mit Verachtung ab.

Suakin, 23. Febr. Osman Digna befindet sich, wie gemeldet wird, mit starker Heeresmacht in Teb und ist sehr kampfbegierig.

Kairo, 24. Febr. Der britische Kriegs-Minister hat antgeordnet, daß die in Teb ermordeten Europäer in entsprechender Weise beerdigt werden sollen.

China. — TiaSing, 21. Febr. Laut Nachrichten aus Shanghai ist in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen.

Tongking. — Von Paris, 18. Febr. wird berichtet: Seit dem Anfang Januar sind in Annam viele Christen ermordet worden; der annamitische Kriegsminister trägt eine Mitschuld daran. Der chinesische Vizekönig hatte vor dem Falle von Sontay die Schwarzen Flaggen angewiesen, alle in der Stadt befindlichen Christen zu ermorden.

20. Feb. Zur Erreichung der Ziele Frankreichs in Tongking ausreichendes Kriegsmaterial wird dort noch vor dem Ende Februar eintreffen.

Paris, 24. Febr. Der General Millot, der Oberbefehlshaber der französischen Landtruppen in Tongking, hat in Sontay und Hoihang je drei Bataillone zurückgelassen und trifft Anstalten, mit 9000 Mann Bacainh anzugreifen.

Inland.

Washington, 18. Feb. Im Januar d. J. sind in den Ver. Staaten 12,015 Einwanderer gelandet, gegen deren 12,940 im Januar v. J.

Washington, 20. Febr. Der Beschlußantrag für die Bewilligung von $150,000 für die Errichtung von Indianerschulen wurde angenommen.

New York, 20. Febr. Heute ist der Dampfer „Frisia" mit den Gebeinen De Long's und seiner Gefährten von dem im Polar-Eise verunglückten Dampfer „Jeannette" hier eingetroffen.

Philadelphia, Pa., 21. Feb. Der hiesige Bürgerausschuß zur Veranstaltung von Sammlungen für die Ueberschwemmten hat eine Bahnwagenladung Kleider und andere Sachen nach Gallipolis, O., gesendet. Wie der Sekretär berichtet, sind an Beiträgen $15,065 eingegangen. Ein Ausschuß ist mit der Ausarbeitung eines öffentlichen Aufrufs zur Beisteuer von Geldmitteln zum Wiederaufbau der durch die Fluthen zerstörten Häuser beauftragt worden.

Key West, Fla., 25. Feb. An einem zur Feier der Freilassung des auf Betreiben der spanischen Regierung hier verhafteten Cubaners Aquero veranstalteten Fackelzuge betheiligten sich 5000 Cubaner und die Bundes-, Staats- und Gemeinde-Beamten.

Uniontown, Penn., 20. Febr. Das kleine Bergwerksdorf West-Leisenring, vier Meilen nördlich von hier war heute Morgen der Schauplatz eines fürchterlichen Unglücks. Dort befinden sich die Coke-Oefen der „Connellsville Coal u. Iron Company," 200 an der Zahl, in welchen ungefähr hundert Menschen Beschäftigung finden. Der zu der Kohlengrube der Gesellschaft führende Schacht ist 400 Fuß tief. Heute Morgen kurz nach Drei waren 700 Arbeiter in die Grube gefahren und ungefähr um halb Sieben erfolgte eine Explosion, welche Grube in allen ihren Theilen erschütterte. Die Kunde von dem Unglück hatte sich in dem Dorfe mit Windeseile verbreitet. Jammernd und wehklagend umringten die Angehörigen der Verunglückten den Eingang zur Grube, während deren Kameraden rathlos dabei standen, weil die die Grube füllenden Stickgase für die ersten zwei Stunden jeden Rettungsversuch unmöglich machten. Gegen 8 Uhr wurde endlich die erste Leiche heraufgeschafft, die des Ungarn Michael Ribko, und bis Mittag waren die Leichen sämmtlicher Verunglückter, 19 an der Zahl, aufgefunden.

Boston, Mass., 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Staats-Abgeordnetenhauses wurde der Antrag gestellt, für die Ueberschwemmten von Ohio $50,000 zu bewilligen, welche nach der Anweisung des Gouverneurs vertheilt werden sollen. Der von dem hiesigen Mayor gesammelte Unterstützungs-Fond beläuft sich auf $10,000.

Shawneetown, Ill., 20. Febr. Der Mayor wendet sich auf's Neue an das Publikum um Hülfe für unsere bedrängte Stadt. Der gestrige Sturm hat Hunderte von Häuser, die bis an das Dach unter Wasser standen, zerstört und dadurch die Zahl der Familien, we[illegible] na[illegible] dem Rücktritt des Wassers kein eigenes Obdach haben werden, um Hunderte vermehrt.

Evansville, Ind., 21. Febr. Der Fluß ist hier seit heute Morgen um ⅛ Zoll in der Stunde im Fallen. Der Himmel ist klar und Jedermann hofft, daß das Schlimmste überstanden sei.

Madison, Ind., 20. Febr. Die Fabrikbesitzer, deren Gebäulichkeiten innerhalb der Ueberschwemmungslinie liegen, sind bereits dabei, neue Gebäude außer derselben zu errichten.

Fort Wayne, Ind., 24. Feb. Jacob Lehmann, ein hochangesehener Bürger, ist heute Morgen in der deutschen evangelischen Kirche während des Gottesdienstes plötzlich einem Herzleiden erlegen. Er war 74 Jahre alt.

St. Louis, Mo., 24. Febr. Aus der mexikanischen Hauptstadt wird gemeldet, daß die mexikanische Regierung ein Generalconsulat im Mississippithale zu errichten beabsichtige, dessen Sitz in St. Louis oder Chicago sein soll, und daß der hiesige mexikanische Consul John F. Cahill in Verbindung damit genannt wird.

Wilmington, 21. Febr. Der Telegraph bringt immer noch Nachrichten von den Verheerungen des Wirbelsturmes.

Omaha, Nebr., 21. Febr. Heute Vormittag gegen elf sind in dem Florence-Einschnitte der St. Paul Minneapolis-Bahn etwa 7 Meilen nördlich von hier 100 Pfund Dynamit explodirt. Der Arbeiter Thomas Burns, welcher mit der Anfertigung von Dynamit-Patronen beschäftigt war, wurde in Stücke gerissen; der Erdboden erhielt weite Risse und viele benachbarte Gebäude wurden erheblich beschädigt. Die Erschütterung wurde hier deutlich wahrgenommen.

Bismarck, Dak., 18. Febr. Ein fürchterlicher Schneesturm tobt hier heute Abend. Alle Eesenbahnzüge sind verspätet.

San Francisco, 22. Feb. Der Jahrestag der Geburt George Washington's wurde hier allgemein gefeiert. Die größeren Geschäftshäuser waren geschlossen. In den Forts wurden Salutschüsse abgefeuert.

St. Johns, N. B., 21. Febr. Der durch den gestrigen Brand des Postgebäudes, des Zollhauses, und der Sparbank in Charlottetown auf der Prinz Edward's Insel entstandene Gesammtschaden beziffert sich auf $300,000.

Verschiedenes.

— Wie erhält man die Pferde lange gesund und arbeitsfähig? Die Antwort ist im Allgemeinen: durch eine gute Pflege, im Besonderen, daß man ihnen oft und reichlich zu trinken gibt. Ein Pferd muß oft getränkt werden, besonders Arbeitspferde. Man kann sie täglich nur dreimal füttern, aber tränken muß man sie wenigstens sechsmal täglich. Man hat in Frankreich einige Versuche angestellt, zu erfahren, wie lange Pferde unter besonderen Umständen, z. B. in belagerten Festungen, ohne Futter leben können und folgende Resultate erlangt: Ein Pferd kann fünfundzwanzig Tage ohne feste Nahrung leben, wenn es nichts als Wasser trinkt. Es kann nur fünf Tage leben, wenn es feste Nahrung, aber nichts zu trinken hat. Hat es zehn Tage lang festes Futter, aber ungenügend Wasser erhalten, so ist der Magen abgenützt. Ein Pferd, dem man drei Tage kein Wasser gegeben, trank elf Gallonen in drei Minuten. Also lasset die Pferde öfter trinken!

Selig sind die Friedfertigen.

Die Ufer des Missouriflusses bieten längs der Grenze von Gaeconade und Montgomery County einen malerischen Anblick dar, in ihrer Abwechslung von üppigen Rebengeländen und nackten, grotesken Felsenklippen, von fruchtbarem Ackerlande und majestätischen Wäldern. Der Reisende sieht vom Bord des Steamboots aus, in bunter Abwechslung Städte und Dörfer, Farmen und Dampfmühlen, Berg und Thal an sich vorübergleiten; hier und da erspäht der Blick die Oeffnung eines stillen, lauschigen Thales und unwillkürlich kommt da der Wunsch, hinein zu wandern in diese grüne Waldeinsamkeit und dem rauschenden Creek, der über Felsgeröll dahertobt, bis an seine verschwiegene Quelle zu folgen

Solch ein Plätzchen ist's, an welchem unsere Erzählung beginnt; ganz nahe dem schmucken, vorzugsweise von Deutschen bewohnten Städtlein X. und doch so einsam und verborgen, als könne nimmer der Lärm der Welt in dies grüne Dunkel dringen. Durch eine kleine Schlucht, mit Brombeer- und Hagedorngestrüpp besetzt, läuft das schnellfließende Gewässer eines prächtigen Bächleins, murmelnd über ein Bett von Kieselsteinen. Ein ausgetretener Fußweg führt längs des Baches durch das Gebüsch; zwei Frauen kommen mit Eimern daher, um Wasser zu schöpfen, die Eine, mehr von Kummer und Arbeit als von der Last der Jahre gebückt, die Andere, ein zartes, rosig blühendes Mädchen von etwa sechszehn Jahren, mit tiefen blauen Augen, und einem unbeschreiblichen Ausdrucke von Güte und Kindlichkeit in den offenen Zügen des wohlgebildeten Antlitzes. Als die Eimer schweigend gefüllt waren, sagte die Aeltere: „Mit mir geht's bald zu Ende, ich fühl's!" — „O, sag' das nicht, Mutter!" erwiderte das Mädchen in munterem Tone, obwohl fast außer Athem, und begann leise zu singen: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden." — „Ja, im Grabe!" unterbrach sie die Frau mit Bitterkeit — „vorher giebt es keine Ruhe, weder für Seel' noch Leib." „O, doch, Mütterchen! Denn wir, die wir glauben, gehen ein zur Ruhe!" —

„Wahrlich, an dir ist ein Pastor verloren!" sagte die Aeltere mit schwachem Lächeln — „du hast die ganze Bibel im Kopfe; darum kommst du wohl auch so leicht über unser Elend hinweg. Denke, jetzt will der Vater aber auch noch einen Kostgänger in's Haus bringen, vielleicht um mir Herz und Rücken zugleich zu brechen! und morgen soll Alles bereit sein — —"

„Aber, wer ist denn das?" fragte das Mädchen erstaunt und betreten. „Nun, ein Freund deines Vaters, also nichts Gutes!" antwortete die Frau mit harter Stimme. „Nun mußt du, Elise, dein Stübchen räumen, denn dein Bruder Frank thut's nimmer und du mußt —" „Aber wo soll ich denn schlafen?" fragte das erschrockene Mädchen und sah ängstlich die Mutter an, welche eine Weile schwieg und dann mit einem tiefen Seufzer antwortete: „Wir haben nur noch den Verschlag auf der Garret (Dachboden); ich muß zusehen, ob sich da ein Winkelchen für dich herrichten läßt." Die Frauen nahmen still ihre Eimer auf und keins sprach ein Wort, bis sie das Haus erreicht hatten, zu welchem der Fußsteig führte. Sie stiegen die Treppe hinauf, denn im ersten Stockwerk wohnten andere Leute, und betraten ein ziemlich geräumiges, aber armseliges Zimmer, welches Wohn- und Schlafzimmer der Eltern, aber auch zugleich Küche war. Elise nahm aus einem Wandschranke etliche Tassen heraus, und ordnete sie auf dem mit Wachstuch bedeckten Tische. Die Mutter hatte sich in einen alten, gebrechlichen Wiegenstuhl geworfen, und folgte den Bewegungen ihres flinken Töchterleins mit matten Augen. „Wozu auch das Tischdecken?" sagte sie bitter lächelnd, „da wir nichts haben als Kornbrei! Aber jetzt geh nur in Franks Zimmer und räume da ein wenig auf. Das bischen Essen will ich schon fertig machen."

Elise öffnete eine Thür, welche in des Bruders anstoßende Schlafkammer führte. Das Bett war noch ungemacht, ein paar grobe Schuhe standen umher, ein Strumpf guckte unter dem Bett, ein anderer unter dem Tische hervor. Auf letzterem war alles bunt durcheinander geworfen, Messer, Papiere, alte Zeitungen, Angelschnüre und ein Papierdrache mit langem Schweife. Elise seufzte beim Anblicke dieser Confusion, begann jedoch geduldig ihre Arbeit und brachte das Zimmer allgemach in Ordnung, daß es einen weniger abschreckenden Anblick darbot.

„Halloh!" rief da eine rohe Stimme und ein langgewachsener Bursche von ungefähr achtzehn Jahren, stieß mit dem Fuße die Thür auf — „was hast du hier herum zu wirthschaften? Gib mir den Papierdrachen her!"

„Du kannst ihn doch jetzt nicht mehr fliegen lassen, Frank!" sagte Elise mit freundlicher Miene — „gleich ist das Abendbrot fertig." „Na — und was gibt's denn zu essen?" Seufzend antwortete Elise: „Je, nun, dasselbe wie gestern, Kornbrei!" — „Nun, dann eßt nur ohne mich! her mit dem Drachen! ich wollte, daß ihr an dem Kornbrei ersticktet." Und polternd sprang der Unhold mit seinem Drachen die Stiege hinunter. Nach einer Weile kam wieder ein schwerer Schritt die Treppe herauf; Elise kannte ihn wohl und eilte in's andere Zimmer, um zu sehen, ob Alles fertig sei. Der Thee war gemacht; die Mutter setzte gerade die dampfende Schüssel mit Brei auf den Tisch, als die Thür sich öffnete und ein großer, breitschultriger Mann hereintrat, dessen Gesicht, wäre es nicht so roth angelaufen gewesen, man ein gutes hätte nennen können. Er setzte sich stillschweigend an den Tisch, sah in die Schüssel und sagte: „Gib mir eine Tasse Thee! hast du kein Brod, Frau?" — „Nichts, als was du siehst; ich hoffte, du würdest mir etwas Geld mitbringen, Sternfeld! Ich habe weder Milch noch Brod; wovon soll noch ein Kostgänger hier satt werden?" Sternfeld schlug auf den Tisch. „Na, von seinem Kostgelde, denk ich. Marsch, in den Store und hole Etwas!" Frau Sternfeld band still ein Tuch um, und nahm ihren Hut aus dem Schrank. „Ich will gehen, Mutter — bitte! bitte!" rief Elise eifrig — „was soll ich mitbringen, Vater?" — „Nun, geh hinunter zu Jackson, bring Milch und Brod, vier Pfund Mehl, Eier und eine halbe Gallone Syrup; laß dir auch ein tüchtiges Stück Pökelfleisch geben." „Das Alles kann sie unmöglich tragen, Sternfeld," rief die Mutter, „du solltest lieber selbst gehen." „Ei, dann gehe ich zweimal," sagte Elise — „es ist ja nicht weit und ich thue es gern. Bitte, Vater, gib mir Geld." Er antwortete mit einem Fluche. „Mach dich fort und thue, was man dir heißt. Sage Jackson, ich würde ihn morgen bezahlen." Elise blieb zögernd stehen. „Ich kann doch nicht ohne Geld kommen, Vater!" sagte sie — „und morgen ist Sonntag." Sternfeld fluchte, fuhr aber doch schließlich mit der Hand in die Tasche, und warf ihr etwas Geld über den Tisch hin. Statt der Vierteldollarstücke waren es Thaler; Elise nahm sie schweigend und schritt mit ihren Korbe hinaus. Die Sonne war im Untergehen; der mächtige Strom, und das Städtlein schimmerten im Abendlichte und die weiße, hoch auf dem Bluff liegende Kirche strahlte im goldigen Glanze. Noch funkelte der Sonnenschein durch die Wipfel der Sykomoren, die den Weg einfaßten. Während sie rasch dahinschritt, überlegte sie sorgsam, was mit dem Gelde anzufangen sei. Durfte sie es wohl behalten und ihrer Mutter den Ueberschuß geben? wie gut konnte die es gebrauchen und von dem Vater würde es schwerlich wieder zu erlangen sein. Er gab, was er verdiente, für sich selber aus und an die Bedürfnisse der Familie wurde selten gedacht. Elise schwang ihren Korb überlegend hin und her, bis sie Jacksons Store erreichte. Ihr Bruder Frank stand Tabak kauend vor der Thür. „Ach das trifft sich schön, Frank!" rief Elise — „du kannst mir die Sachen alle nach Hause tragen." Der liebenswürdige Bruder schüttelte grinsend den Kopf. „Erst muß ich wissen, ob du mir heute Abend einen Kuchen bäckst." „Ach Frank, das kann ich nicht; ich habe noch so viel zu thun!" „Well, dann schleppe deine Sachen selbst nach Hause." Elise trat in den Store und Frank folgte mit verdrießlichem Gesichte. Als Fleisch, Mehl und Eier im Korbe waren, konnte sie ihn kaum heben. „Frank!" sagte sie bittend — „trag mir dies nach Hause und wenn Mutter es erlaubt, will ich auch Kuchen backen." „Dann mach rasch!" erwiederte er, den Korb auf die Schulter hebend — „denn ich bin hungrig."

(Fortsetzung folgt.)

Neues für die Brüder, welche sich in Kansas anzusiedeln gedenken.

Die kürzeste, beste und billigste Route für Alle, welche Willens sind auszuwandern, ist die

Chicago und Alton Eisenbahn.

Palastwagen mit bequemen Lehnstühlen frei.

Für speziell niedrige Passage-Preise wende man sich an

A. G. Robinson, Passage-Agent,
210 Dearborn St.,
Chicago, Ill.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Anerkannt beste englische Grammatik

für Deutsche.

Im Verlage von **Schäfer & Koradi**, 4te und Woodstraße, Philadelphia, Pa., erschienen soeben:

John L. Appleton's

Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung.

588 Seiten. 29. Auflage.
In Halbfranz gebunden.......................$1 50

Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Wird auf Empfang des Preises portofrei versandt von

Mennonite Pub. Co., Elkhart. Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,** kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. **Chicago, Illinois.**

Notice! Notice!

Wir beichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevator." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Verlangt.

Ein junger Mann, der der deutschen Sprache mächtig ist und zu einem angemessenen Lohn zu arbeiten wünscht, kann in der Office der Mennonite Publishing Company Beschäftigung bekommen.

Augen-, Ohren-, u. Wundarznei-Institut.

58 North Main Street Wichita, Kansas.

Errichtet und voll ausgestattet für die **Behandlung von chronischen Leiden und Wundarznei-Fällen jeder Art,** enthaltend Krankheiten der Augen Ohren, Nase, Kehle, Schnupfen, Hämmorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten, Bandwurm, Grindauswüchse, Schwammauswüchse, Ausschneiden von Schwämmen, Anheilen neuer Nasen, wenn dieselben durch Krebs oder andere Krankheit verloren gingen; ebenso neue Lippen und Wiederherstellung von Ungestaltung der Augen Nasen, des Gesichts, der Füße, des Rückens und der Beine. Alle Fälle, welche Geschicklichkeit und Erfahrung verlangen.

E. Y. Munsell, M. D
Eigenthümer und Wundarzt

An den unten genannten Tagen wird er während sechs Monaten, vom Januar 1884 an, die folgenden Städte besuchen:

Newton, Kans., am 2. Mittwoch jeden Monats; Office im National Hotel.

Burrton, Kans., am 3. Mittwoch jeden Monats, Office im Commercial Hotel.

Peabody, Kans. am 4. Mittwoch jeden Monats, Office im Staley House.

Der Doktor ist nur drei Tage in jedem Monate vom Institute abwesend.

Eine seltene Gelegenheit

um sich eine

große Strecke zusammenhängendes Land zu sichern.

Die Hutrische Brüder-Gemeinschaft deren Ansiedlung sich in Hutchinson County, Dakota zwölf Meilen nordwestlich von Scotland befindet, bietet ihr gesammtes Eigenthum zum Verkaufe an; dasselbe besteht in:

Zwanzig Viertel-Sektionen——3200 Acker——Land

in ununterbrochenem Zusammenhange in den Townships 97 und 98, Range 60, gelegen, auf welchem sich 8 Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser und Scheunen, befinden. 500 Acker sind unter Urbarmachung und der Rest ist gutes Heu- und Grasland. Der Boden des Landes ist durchgängig ausgezeichnet und ist dieses möglicher Weise die einzige Gelegenheit, welche jemals angeboten wird, um sich eine große Strecke zusammenhängenden Landes in diesem dicht angesiedelten Theile von Dakota zu sichern. Zugleich werden mit diesem Lande 14 Pferde nebst Pferdegeschirr, 6 Wagen, 6 Gespann Ochsen, 16 Milchkühe, 500 Schafe und eine große Anzahl von Farmgeräthschaften verkauft. Um nähere Auskunft wende man sich an

Joseph Wipf,
Aden, Hutchinson County, Dakota.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer **allgemeinen mennonitischen** Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Funk's Familien-Kalender für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............................ 15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B C-Bücher u. s. w.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart. Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, O

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode. **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
5—14,84

PATENTS

MUNN & CO., of the SCIENTIFIC AMERICAN, continue to act as Solicitors for Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, for the United States, Canada, England, France, Germany, etc. Hand Book about Patents sent free. Thirty-seven years' experience. Patents obtained through MUNN & CO. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, the largest, best, and most widely circulated scientific paper. $3.20 a year. Weekly. Splendid engravings and interesting information. Specimen copy of the Scientific American sent free. Address MUNN & CO., SCIENTIFIC AMERICAN Office, 261 Broadway, New York.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis.......... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll.......... .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck? Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Biblische Bilder, 3½ bei 5½ Zoll, colorirt und sehr schön. Per Dutzend.......... .30
Per Hundert.......... 1.50

401.—Gottes Wort u. s. w.—Kolorirte Karten mit Bildern und einem Gedicht von drei Versen. 3x4⅜ Zoll groß. 10 Karten.......... .13

407.—Die Liebe und Leiden des Herrn. Einfassung in Gold und verschiedenen Farben, Laubwerk, verziert mit schönen Chromo-Vignetten. Illuminirte Kreuze und Blumenstrauß. Größe, 5x3½ Zoll, 10 im Packet.......... .25

409.—Blumenstrauß mit einem Bibelspruche.—4¼x4¼ Zoll. Goldrand. 10 Karten.......... .25

415.—Land-Scene, Wasser, Berge, Gesträuche, Bibelsprüche, Goldrand u. s. w., 10 Karten, 3½x6¼ Zoll.......... .25

423.—Worte der Weisheit.—Vier neue und prächtige Chromo Blumen Zeichnungen, Moosrose, Morgenblüthe &c. — Sortirter Tintgrund. Größe, 5¾x7¼ Zoll, 10 im Packet.......... .35

425. Tint-Hintergrund, in der Mitte eine offene Blume, auf der linken obern Ecke einen schönen Bibelspruch in einem Viertelkreise. Goldrand, 3¾x5¾ Zoll, sehr schön, 10 Karten.......... .30

435.—Bibel Lehren.—Blumenstrauß mit prächtiger Verzierung und einem Bibelspruche. 5x6½ Zoll. 10 im Packet.......... .35

437.—Blumenstrauß mit Bibelspruch. 2¾x4½ Zoll. 25 im Packet.......... .25

441.—Schöne Bibelsprüche, mit Blumenstrauß und Goldumfassung; 483 ähnlich. 2¾x5 Zoll. 10 Karten.......... .15

443.—Blumen S. S. Karten.—Acht originale Chromo-Zeichnungen.—Blüthe und Blumen — mit Tintgrund. Größe, 2¾x4⅝ Zoll. 25 im Packet.......... .25

447.—Tint-Hintergrund, Blumenstrauß, Bibelspruch, Goldeinfassung, sehr schön, 4¼x7 Zoll 10 Karten.......... .30

453.—S. S. Ticket, Bibelsprüche mit Blumensträuße. Größe 1⅝x2⅜ Zoll. 24 im Packet, per Packet.......... .13

461. Blumenstrauß mit Bibelspruch, Goldrand, 10 Karten, 3¾x5¾ Zoll.......... .20

467a Vögel. — Kleine Karten mit kleinen Texten. Größe, 1⅛x1⅝. 100 im Packet.......... .25

467.—Floral S. S. Karten.—Acht helle Chromozeichnungen — Schöne Blumensträußlein mit kleinen Vögeln und Text. Größe, 1⅛x1⅝ Zoll. 100 im Packet.......... .25

473.—Gebete der Bibel.—Laubwerk-Einfassung mit goldenem Hintergrund, sortirte Farben. Größe 4½x3 Zoll. 25 im Packet.......... .25

474.—Kolorirte Blumen, mit einem Bibelspruch und einem mit Gold- und Farbendruck verzierten Rand. 4½x6⅞. 10 Karten.......... .4

479.—Eine Hand mit einem Blumenstrauß und Bibelspruch, Rand mit Gold und Farbendruck, sehr hübsch. 3½x5½, 10 Karten. Das Packet.......... .30

483.—Feder und Blumen S. S. Karten.—Vier schön bearbeitete Chromozeichnungen —Federkiel und Blumen—auf zartem Tintgrund. Größe, 3¾x1⅜ Zoll. 50 im Packet.......... .25

485.—Eine prachtvolle Karte mit Blumenstrauß und Bibelsprüche, Goldrand. 10 Karten, 3½x5½.......... .30

490.—Das Gebet des Herrn. — Große Karte. Mit prachtvoller Blumen-Einfassung, verziert auf kolorirten Karten, mit goldener Einfassung. Größe, 14¼x6¾ Zoll. 10 im Packet. .50

494.—Worte der Bibel, Obstgewächse, Goldeinfassung, sehr schön, 10 Karten, 4½x5¼ Zoll.......... .25

666.—Chromo Bilder, Landschaften, Vögel, Thiere, Blumen, Früchte u. s. w. 9x11 Zoll. Per Stück.......... .03
Per Dutzend.......... .30

667.—Chromo Bilder, den obigen ähnlich, aber feiner und mit Goldeinfassung, sehr schön. Per Stück.......... .06
Per Dutzend.......... .60

Man adressire alle Bestellungen an die

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von **Benjamin Eby.** Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ .50

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter **Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden,** und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen **Skropheln** und alle **skrophulösen Uebel,** gegen **Rothlauf, Hitzbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächs,** und **Hautausschläge;** ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie **Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung** und **skrophulöser Katarrh.**

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. **W. H. Moore.**"

Durham, Ja., 2. März 1882.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen.......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,..........1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband..........1.50
„ „ mit Futteral und Namen..... 1.70
Extra-Einband..........1.65
„ „ mit Futteral und Namen..........1.85
„ „ mit Goldverzierung, Futteral und Namen..........2.00
Fein gebunden, mit Gotdschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen..........2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w..........3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben.......... .75
„ Am. B. G., klarer Druck.......... 1.00
„ klein, mit apokryphischen Büchern.......... 1.40
„ Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden.......... 2.00
„ große, illustrirte † von 5 Doll. bis.......... 9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo .30
„ „ „ größerer „ „ 12mo .50
„ ohne „ kleiner „ „ .... .15
„ mit „ u. Karten, großer Drck. Berl. .65
„ „ englisch und deutsch....... .60

Gesangbcher (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig... .40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.......... .35
„ „ 115 „ ohne „ .... .16
Hosianna, geb.......... .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern.......... .35
Jubeltöne.......... .40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande.......... .65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien.......... 1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen).......... 2.25
Büchners Concordanz †.......... 5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck Per Buch.......... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A. CURTIS, Ticket Agent.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Vom Präsidenten

der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,

Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton

durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe, Werra, Fulda, Neckar, Donau, Habsburg, Rhein, Gen. Werder, Hohenzollern, Main, Weser, Hohenstaufen, Salier, Braunschweig, Nürnberg, Eider, Ems, Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$80	$100	$120
2. „		$60	$72
Zwischendeck		**$20**	**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. „	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend,
an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.
4,82)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über **Baltimore** besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post.......... 1.75.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdeck-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis.......... $3.50

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.
Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.
Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.
Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 1. Mai 1884. — Nummer 9.

Correspondenzen.

Amerika.

Kansas.

Lehigh, 27. März. Lieber Editor, ich habe längst froh gefühlt, daß mir aus der „Rundschau" so reichlich von hüben und drüben in unparteiischer Weise Nachricht erhalten dürfen. Auch von unserer Gegend ist heute ein wichtiges Ereigniß zu berichten und ich erachte es als eine Pflicht, solches hiermit, wenn auch unvollkommen, zu thun. Ein Orkan fegte nämlich heute 2 Uhr Nachmittags etwa eine Viertelmeile östlich von unserer Ansiedlung dahin und es sah aus, als wenn eine Dampfwolke auf der Erde wirbelte.

Nachbar H. Franz, der gerade in der Richtung mit Eggen beschäftigt war, wollte noch ausweichen, aber es war zu spät, er sah noch, daß die Egge auf die Pferde geworfen wurde, ward dann selbst von Allem getrennt und von der Erde aufgehoben. Nachdem es vorüber war, sah er die Pferde getrennt und ängstlich dastehen, die Egge war in achtzehn Stücke zerbrochen. Eine Meile nördlich traf der Orkan nach unserer Beurtheilung die Ostseite unseres Schulhauses, worin Lehrer und Kinder versammelt waren und welches in allen Fugen krachte. Die östliche Erdwand wurde vom Boden getrennt und zwei Zoll herausgeschoben, das Nebenhäuschen wurde vom Boden aufgehoben und ganz demolirt, und auf einer Viertelmeile Entfernung stecken Stücke Holz davon in der Erde. Wir fühlten uns nach der Besichtigung dankbar, gegen unsern lieben Gott, daß er uns die Allmacht der Elemente gezeigt und dennoch so gnädiglich Lehrer und Kinder bewahrt hatte.

Will noch berichten vom 23. und 24. März, wo wir in einer großen Versammlung den Segen und die Gnade Gottes so reichlich vernehmen durften. Louise Reiß, welche von ihren Eltern, (die in Baines wohnen,) nach Gnadenau geschickt wurde, um da in der Gemeinde-Schule an dem deutschen Religions-Unterricht theilzunehmen, kam zur Bekehrung und wünschte, ehe sie nach Hause reiste, die Taufe zu empfangen, und so wurde sie vorigen Sonntag in die Gemeinde aufgenommen. Möchte sie mit dem Kämmerer ihre Straße fröhlich ziehen.

Montag, am 24. März, wurde die Frau des Jakob Friesen (von Gnadenau, früher Orloff, Rußl.), begraben, welche im Alter von 59 Jahren, nach fünfmonatlicher schmerzhafter Krankheit gestorben war. Die entseelte Leiche wurde während der Leichenrede auch nach dem Gnadenauer Versammlungshause gebracht. Die Leichenrede wurde vom Aeltesten J. Bullen, über die Worte: „Wir wissen aber so unser Irdisches, ꝛc. 2 Kor. 5, 1.

Meinen herzlichen Gruß an alle Bekannte und Freunde in Rußland. Lebet mein Onkel Peter Wiebe noch, der früher in Wernersdorf wohnte, oder ist er und Kinder auch nach Asien gezogen? Bitte um Auskunft. Meine Adresse ist: P. A. Wiebe, Lehigh, Marion Co., Kansas, Nord-Amerika.

Leslie, Reno Co., den 31. März. Werther Editor! — In No. 12 dieses Blattes hast du uns Hoffnung gegeben, daß du über Ackerbau und vermuthlich damit verbundene Cultur ein andermal etwas mittheilen willst. Dieses würde uns herzlich freuen, wenn einmal unparteiische Mittheilungen aus der Feder uns besuchender Gäste flössen, um den fern wohnenden Brüdern zu zeigen, ob wir uns zum Ruhme oder zum Nachtheile schreiben. Einem fremden Besucher fällt eher ein wichtiger Gegenstand ins Auge, als denen die täglich damit umgehen. Ueberhaupt würden wir wünschen dich und die deinen auf längere Zeit als Gäste zu sehen, denn Vielen ist es Schade, daß du so flüchtig hier deine Besuche gemacht. Also, lieber Bruder, da du noch nicht bei allen deinen Freunden und Verwandten gewesen, so bleibt euch nichts übrig, als die Besuchsfahrt in allen Richtungen zu erneuern. Wie du letzthin aus Burrton zu uns kamst, bist du vermuthlich bei Jakob Penners über den Hof gefahren; sie wohnten früher in Rückenau. Er grüßt dich und alle Freunde und Bekannte in Rußland, und vornemlich die Rückenauer, Lorenz Martens grüßt er noch besonders, und die Ungers-Familie in Fürstenwerder. Er spricht sich zufrieden in diesem Lande aus, ins besondere, daß er dem Evangelium gehorsam geworden und wie seine Gattin schon früher, sich die Taufe in die Gemeide des Ab. Schellenberg hat aufnehmen lassen. Penners wohnen mit allen ihren Kindern neben einander. Kornelius Penner wohnt auch in der Nähe, beschäftigt sich die mehrste Zeit an der Hobelbank, und es gehet ihnen wie ich hoffe wohl. Johann Dück ist unser Zahnarzt, der den Leuten die reißenden Zähne rasch in Bewegung bringt. Die alten Penners werden noch von ihren Töchtern Elisabeth und Aganetha bedient. Die Saatzeit ist hier, doch kaum angefangen, haben die mehrsten Farmer den Hafer gesäet und das Kartoffelnpflanzen beendet. Bäume werden jetzt gepflanzt und das Land fürs Korn gepflügt. Das Vieh weidet auf den grünen Winterfrucht-Feldern und die Wiesen beginnen sich frühlingartig zu färben. Die Preise des Viehes ist ziemlich hoch. Getreidepreise fest; Butter 12½ Cents per Pfund; Eier 10 Cts. per Dutz; Kartoffeln 75 Cts. per Bushel; lebende Schweine $5.75 per hundert Pfund. Diesen Winter ist wieder mancher Bau an Wohnhäusern und Stallungen u. s. w. errichtet worden. Land zu den Farmen beikaufen und sonstige Länderhändel sind an der Tages-Ordnung. Wenn der Herr uns nur mit einer geringen Erndte bedächte, so dürfte eine Geldkrisis nicht ausbleiben, denn vieles Land ist schon auf die nächste Glücks-Erndte gekauft, kurzum ein reges Leben herrscht in unserem Kreise. Die Krankheit unter den Kindern ist noch immer vorherrschend. Unsere deutsche Schule unter Schullehrer J. F. Harder ist bereits nach fünfmonatlichem Cours geschlossen, und die Prüfung fiel nach allen Seiten befriedigend aus. J. N.

Pawne Rock, Burrton Co., 1. April. Werthe „Rundschau", letzten Monat hatten wir ziemlich Wind, und er brachte uns den 23. März einen tüchtigen Regen, auch gestern, den letzten Tag im März, regnete es recht schön. Der Winterweizen und Roggen steht für diese Jahreszeit ganz gut, und wenn der Herr seinen Segen fernerhin schenkt, dann kann es eine gute Ernte geben. Gerste und Hafer wird hier nicht viel gesät, weil Sommerfrüchte überhaupt hier nicht sehr gerathen. Die Leute sind am Pflügen für Welschkorn. Vielleicht wird auch noch Mancher einen Versuch mit „Brumkorn" und „Weißkorn" machen. Die Wanderungslust hat sich auch hier fühlbar gemacht, weil der westliche Theil von Kansas oftmals an Regen Mangel leidet und unsere Felder auch darunter schmachten. Deshalb haben sich einige Familien Land nördlich von Lehigh angekauft und zieht Einer oder der Andere schon hin, um sich dort ansäßig zu machen. Zwei Familien haben sich südlich von Hutchinson in Reno Co. Land gekauft und gedenken ihre Heimath dort zu gründen. Der Herr helfe, daß wir mitten im Gedränge der Welt durch Gottes Geist zubereitet werden, um dereinst in den Hütten des Friedens zu wohnen.

Jacob Köhn.

Superior, McPherson County, 30. März. Die Diphteria macht sich wieder in unserer Umgegend sehr bemerkbar: so sind bei Heinrich Friesens, Jr., seit letzten Freitag drei Kinder gestorben und bei Nachbar Heinrich Wiens, fr. Kleefeld, ist das Töchterlein Justina soeben dieser Krankheit erlegen. Ob es unter ihrem Häuflein Kindern nur bei dem einen Falle bleiben wird, ist kaum anzunehmen.

* *

Burrton, Harvey Co., 7. März.—Werthe „Rundschau!"—In dem Gedanken, daß folgender Aufsatz von Nutzen sein könnte, bitte ich selbigen in deinen Spalten aufzunehmen. Nämlich: Wir haben in unserem Garten einige ziemlich große Apfelbäume, die bereits sieben bis acht Jahre ihren Platz eingenommen und noch keine Blüthe gezeigt haben. So ging ich vergangenen Sommer darauf ein und schnitt an den mehrsten Aesten die Rinde etwa ein Zehntel Zoll breit ringförmig bis aufs weiße Holz aus. Um aber sicher zu erfahren was für Wirkung das Ringeln haben würde, ging ich bei einigen Aesten mit dem Messer vorüber; während Letztere nun wie früher unfruchtbar dastehen, sind die Verringelten voll besetzt mit Fruchtknospen. Ich that solches am ersten und auch am fünfzehnten Mai, kann aber keinen Unterschied zwischen beiden sehen. Meines Erachtens entwickelt sich die neue Fruchtknospe, wenn auch fast unscheinbar, in der Zeit des besten Wachsthums, und wer diese vorüber gehen läßt, möchte seinen Zweck durchs Ringeln verfehlen. Noch einen freundlichen Gruß und herzliches „Gott mit Euch" an alle Leser der „Rundschau" alter und neuer Heimath. Aus besondern Gründen nenne ich Fürstenwerder und Rudnerweide, Rußland.

Johann Siemens.

Farland, 16. April. Wie neulich bei Heinrich Friesens drei, so sind nun auch bei Peter Friesens drei Kinder an der Diphteria gestorben und haben noch zwei am Leben. Der April hat uns in den ersten Tagen recht stürmisches Wetter gebracht, auch ziemlich Nachtfröste, daß zu befürchten steht, ob auch die Blüthen an den Bäumen, besonders an den Aprikosenbäumen Schaden leiden werden. Der Hafer ist in der Erde und es wird jetzt das Land für Korn zubereitet, auch schon hin und wieder damit bepflanzt.

Abr. Neufeldt.

Nebraska.

Cornelius Wall, Bradschaw, York Co., erwartet von seinem Onkel Gerhard Zacharis, Ohrloff, Sagradofka, Rßl., längst einen Brief als Antwort auf Briefe mit einliegenden Werthsachen. Ob die Adresse vielleicht nicht vollständig gewesen? — Wall schreibt ferner: „Auch von August Löppen möchten wir gerne was hören, wie es ihnen geht. Wir sind jetzt in der Saatzeit begriffen, haben das gepflügte Land besät und müssen noch das Kornpflanzen besorgen. Dieses Frühjahr steht sehr gut an, möchte der Herr ferner seinen Segen schenken. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte und Leser der „Rundschau" von Cornelius Wall."

Farmers Valley, Hamilton Co., 31. März. Viel Neues zu berichten ist mir nicht möglich, die weil sich nicht viel ereignet hat. Wir sind bereits daran unsere Frühlingssaat einzubringen und haben größtentheils das gepflügte Land bestellt. Jedoch giebt es recht viel Unterbrechung, denn es regnet dieses Frühjahr mehr, als wir es in dieser Jahreszeit gewohnt sind. Das Kornland ist sehr naß und wenn es nicht trockenes Wetter giebt, so wird ein Mancher bis Ostern nicht beendigen.

Donnerstag, den 27. März, wüthete hier ein heftiger Sturm der fast zu einem Orkan ausartete und Schaden anrichtete; bei K. Dicken wehete er den Schweinestall um und tödtete drei Schweine. Weiter nördlich, bei Jak. Heinrichs stürzte er die Windmühle mit Gestell um, d. h. eine Mühle zum Wasser aufziehen, und richtete noch mehr unerheblichen Schaden an. Das Frühlingswetter ist übrigens angenehm und warm.

Die Doctorin Neufeldsche von Minnesota, ist gegenwärtig hier und arbeitet unter der kranken und gebrechlichen Menschheit, und wie ich vernehme, giebt es für sie hier recht viel zu thun; der Herr möchte geben, daß ihr Wirken mit Erfolg begleitet sei, und ein Mancher das Beste, nämlich: die verloren gegangene Gesundheit wieder erlangt, welches doch so lange der Mensch hier wallen soll, das größte irdische Glück ist.

Nun geliebte Freunde und Bekannte in Rußland, es mahnt mich heute ein paar Zeilen an euch zu richten, dieweil ich aus Briefen ersehen habe, sind wieder mehrere Familien gesonnen, das alte, so lieb gewesene Vaterland zu verlassen, und sich dahin zu begeben, wo auch wir bereits unser neues Heim gefunden, so ist mein innigster Wunsch, wenn doch auch Jemand von meinen l. Freunden unter dieser Zahl wäre und sollte dies der Fall sein, so bitte ich mich davon in Kenntniß zu setzen. Geliebte Auswanderer, ich weiß wohl wie euch zu Muthe ist, dieweil ich es selbst erfahren als ich auswanderte. Aber der Herr hat alles wohl gemacht, des sind wir fröhlich.

Es sind auch von hier aus bereits zwei Männer westlich gefahren um Land zu besehen, um wo möglich eine neue Mennoniten-Ansiedlung zu gründen. Sie haben gutes Land gefunden, und es sind viele Ansiedlungslustige unter uns. Das Land ist hier hoch im Preise, von $25 bis $31¼ per Acker und dort giebt es noch genug Heimstätten, und es kann ein Jeder, wie arm er auch sein mag, sein eigenes Land nehmen und kosten ihm 160 Acker im Ganzen nur fünfzehn Dollars, welches für neue Ansiedler sehr wünschenswerth ist. Das Land ist 200 Meilen nordwestlich von hier, und der dasselbe durchfließende Fluß ist reich an Fischen. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Leser der „Rundschau" von Gerhard Dick.

Bradshaw, York County, 2. April. Johann Hoogen, bei Hampton, Neb., früher Kleefeld, Rßl., hat seine Farm, achtzig Acker enthaltend und eine halbe Meile van Hampton entfernt, für $2400 verkauft und hatte am 5. März Ausruf. Auch haben wir hier Besuche von Minnesota, nämlich die Gattin des Gerhard Neufeldt, früher Alexanderwohl, Rußland, und die Gattin des Johann Schultz, früher Gnadenheim, Rußland. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Franz J. Wiens.

Dakota.

Loretta P. O., Bon Home Co., 30. März. Werthe „Rundschau"! Allen Lesern einen herzlichen Gruß zuvor. Ich las in N. 8 der „Rundschau" von einem Leser in Kansas, der uns über die Eigenschaft der Erde und ihrer Oberfläche

etwas schildert, des Ausdrucks sich bedienend, daß in Minnesota (wohl auch in Dakota) große, unbändige Steine in der Erde vorhanden sein sollen. Kann immer möglich sein, doch so viel ist mir von Dakota auch bekannt, daß wir etwas zähen Boden haben, daß das Land aufbrechen etwas schwer geht; jedoch sind aber schon große Felder cultivirt und werden bearbeitet. Das beste ist es wohl für den Dakotaer Farmer, Schweine- und Viehzucht zu betreiben, indem dieses nicht so eine schwere Arbeit fordert als der große Ackerbau. Auch der liebe Leser berichtet in No. 12 der „Rundschau" von dem Staate Kansas, daß derselbe soll 1700 Fuß über dem Meeresspiegel liegen, und „also höher als die benachbarten Staaten." Nun denke ich aber die Rocky Mountains, die sich durch den benachbarten Staat Colorado ziehen, erreichen eine Höhe von 14 bis 16 Tausend Fuß. (Dem Schreiber lag nur daran, Kansas mit den Staaten zu vergleichen, die er besucht, und das sind Minnesota und Nebraska. Edr.) Auch daß es in Kansas des Winters nur Nachtfröste giebt, habe ich gelesen; nun ja, dieselben haben wir in Dakota auch, und manchmal so heftig, daß man es eine gehörige Kälte nennen kann. Des Sommers ist hier nicht gerade große Hitze; ich habe sagen hören, daß sich Ausländer von Dakota vorstellen, es sei hier größere Hitze als in den südlichen Staaten. Nun man versuche es und gehe bis an den Polarkreis, ob die Hitze da so wärmt wie im Süden. Auf diese Weise sollte es in Manitoba wärmer sein als in Dakota und im Northwestern Territory noch wärmer als in Manitoba. Ich denke, je weiter im Norden, je kühler wird es, und je näher zum Aequator, je wärmer und heißer wird es. Der Staat Dakota wird oft mit den Worten gescholten: „Es ist zu kalt des Winters, zu warm des Sommers, zu arm für Reiche, aber doch reich für Arme." — Es ist sehr gut, wenn sich der Mensch nicht alles wünscht, sondern in seinem Loose sich zufrieden stellen kann und das Seine für das beste hält. Euer wohlwünschender Mitleser Heinrich J. Schmidt.

Parker, Turner Co., 3. April. Liebe „Rundschau," weil Kansas so sehr berühmt geworden und es wohl auch in vielen Stücken Vorzüge hat, so sind auch Geschwister Abraham Bothen einig geworden umzusiedeln. Sie haben am 30. März im Versammlungshause von der Gemeinde Abschied genommen; welches für alle Betheiligten ein tiefer Schmerz war, weil wir Freude und Leid mit einander genossen haben. Er hat uns noch ermahnt fest zu bleiben im Glauben und wenn wir uns hier nicht mehr sehen, daß wir uns dort im oberen Kanaan treffen wollen. Die Gemeinde hat ihm Heil und Segen gewünscht und ist er am 31. März nach Parker gegangen, um da die Eisenbahn zu besteigen, allwo sich noch alle Geschwister einfanden und sie begleitet haben. Der Herr wolle die lieben Geschwister dort segnen. Die Witterung ist jetzt sehr gut; es hat am 1. April von 11 Uhr Abends bis zum andern Morgen geregnet und somit sehr naß zum Ackern. Johann Peters.

Childstown, Turner Co. Eine Ueberraschung mit einem Gruß in diesen Zeilen für unsere l. Eltern und Geschwister, andere nahe Verwandte, Freunde, Bekannte und Jugendfreunde mit Zephanja 3, 15. Wünsche Allen eine herrliche Aufnahme bei der Erscheinung Christi in den Wolken des Himmels. Gott und seiner Gnade empfehlend, Euer verbundener Peter Isaak.

Manitoba.

Niverville, P. O. (Chortitz), 21. März. Weil es der „Rundschau" um Nachrichten aus mennonitischen Kreisen besonders zu thun ist, so will auch ich denn etwas von hier hören lassen. Der Winter ist ziemlich streng gewesen, doch außer wenigen Märztagen habən wir schon ganz freundliches Wetter gehabt. Schnee ist ziemlich viel. Ja, es bietet dem Farmer noch recht schöne Gelegenheit, Holz aus dem Walde zu fahren. Die Halskrankheit herrscht immer noch unter den Kindern. Bei Peter Peters auf Vollwerk sind drei in einer Nacht gestorben. Da ich in den Spalten der „Rundschau" gelesen, daß dies Blatt auch bei Abraham Thießen, Neuosterwick, Rußl., einkehrt, so ist meine Bitte, an meine Pflegeeltern Peter Sawatzki's einen Gruß abzustatten. Auch frage ich hiermit, wie es doch kommen mag, daß ich von ihnen keine Nachricht mehr erhalte, da mir schon so mancher Brief unbeantwortet geblieben ist.

Die Meldung in der „Rundschau" No. 10, daß mancher Manitobaer Farmer Schulden halber bankerott geworden, indem der Sheriff als Vollstrecker des Gesetzes Pferde, Wagen u. s. w. für Spottpreise verkaufe, darf richtiger Weise nur auf die westliche Reserve bezogen werden, denn auf der östlichen Reserve kennt man den Sheriff noch wenigstens nicht, und wir sind doch auch Manitobaer Farmer. Wir haben zwar auch unsere liebe Noth, aber der Sheriff besucht uns hier nicht, und ist auch noch Schulden halber kein Farmer bankerott geworden. Ich sage dies nur, weil mancher Leser es nicht weiß, wenn er Reinland oder Niverville liest, daß diese Plätze so weit von einander entfernt sind, und es möchte Jemand doch anstößig sein, so ist besser, genau den Ort erwähnen.

Wilhelm Hiebert.

Aus Blumenfeld wird uns berichtet, daß im Monat Januar bei Johann De Beer zwei Kinder, bei Abr. Krahn zwei und bei Cornelius De Beer ein Kind am Scharlachfieber gestorben sind.

—Peter Unger, Sr., aus Felsenthon, schreibt: „Unsere Kinder, Großkinder, Geschwister und Bekannte wissen, daß wir vor bereits 21 Jahren wegen Mutterchen ihrem Krebs mit vier Doctoren medizinirt haben; der letzte war Schellenberg,—und ich danke ihm für seine Mühe und den Brüdern für ihre Unterstützung. So hats bis zum 6. Februar dieses Jahres weggegangen—da kam der alte Aelteste Gerhard Wiebe mit Jakob Y. Schantz von Ontario her, Letzterer ist sehr geschickt in der Behandlung dieser Krankheit. Weil er wußte, daß der Krebs wieder im Ansteigen sei, so hielt er sich bei uns vier Tage auf und wandte Medizin an, was denn auch vom besten Erfolge gekrönt wurde. Am 17. Februar ist ein Stück, wie ein Glied vom Daumen aus der Stelle gefallen. Wir wollen aber nicht vergessen, daß ohne die Hilfe des Herrn Alles umsonst ist. Von beinahe hundert Bushel Aussaat haben wir auf dem sandigen Lande siebenfältig bekommen, Kartoffeln aber reichlich. Die Gesundheit ist sonst gut, doch das Athmen fällt schon schwer, doch ich harre auf den Allmächtigen."

Grünfeldt, 30. März. Da ich der „Rundschau" schon lange nichts mitgetheilt habe und doch weiß, daß in der Ferne alle Leser und Zuhörer ebenso gerne etwas von hier erfahren möchten, als ich von dort, so will ich etwas mitzutheilen suchen. Der Winter hat an der Strenge viel abgelassen, so daß schon sechs Tage mäßiges Thauwetter eingetreten ist; mancher wird bei dieser Zeit schon den Pflug zur Hand genommen haben, wo wir dagegen noch etwas warten. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, üllerall befriedigend. Möchte mit diesem allen Lesern, Bekannten, Freuden, und weil ich weiß, daß das Blatt nach Gesiken, Eichenfeld, geht, dem Schwager Peter Martens und in Osterwick dem Onkel Gerhard Rempel, Lediger, allen ins Gesammt einen herzlichen Gruß abstatten. Der nächste Leser möge den Benannten den Gruß überbringen.

Peter Elias J.

(Was soll das J. hinter dem Familien-Namen? Solls Junior bedeuten? Das hätte Sinn, wenn da noch ein älterer Peter Elias ist; dann aber sollte unser Correspondent schreiben: Peter Elias, Jr. Soll das J aber einen zweiten Vornamen andeuten, dann wäre es in obiger Unterschrift statt nach hinten in die Mitte zu bringen. Wir sagen dies nur, weil man bei den Namensunterschriften so vielen Willkürlichkeiten begegnet, während doch auch hierin allgemein gültige Regeln existiren. — Die Redaction.)

Gretna P. O., (Grünthal,) 7. April. Wir gedenken hier bald mit dem Ackern zu beginnen, es ist gegenwärtig ziemlich naß, daß auch das Holzfahren des hohen Wassers wegen nicht gut möglich ist. Lasse hier noch die Namen der in unsrer Reserve sich befindlichen Dörfer folgen: Neuanlage, Edenburg, Halbstadt, Schönhorst, Silberfeld, Gnadenfeld, Neubergthal, Sommerfeld, Hochstädt, Altonau, Bergthal, Schönthal, Schönau, Rosenfeld, Weidefeld, Neuhoffnung, Rudnerweide, Kronsgart, Bergfeld, Heubuden, Reinthal u. s. w. Die übrigen sind nicht in unserer Ordnung auf zwei Theile gegangen von Rußland. (Was dieser Satz sagen soll, ist uns nicht recht klar. — Editor.) Ich grüße Alle, die sich unser erinnern. Heinr. Hiebert.

Niverville, P. O. G. — den 10. April. Werthe Rundschau! Heute greife ich wiederum zur Feder, um eine unvollkommene „Correspondenz" deinen Spalten anzuvertrauen obwohl ich weiß, daß du sie nicht allein wieder nach Manitoba, sondern auch nach Europa und anderen Welttheilen trägst, — und etlichen hundert Lesern ja vielleicht auch Tausenden vor Augen stellst, hoffe denn daß auch mein Weniges wird seinen Leser finden. — Nach öfterm Wechsel liegt wiedernm etwas Schnee und die Vögel, besonders die Krähen, harren schon sehr auf den kommenden Frühling. 200 Meilen westlich von Winnepeg haben die Farmer schon grünes Getreide, welches ein dortwohnender Farmer hier erzählte; — selbiger kaufte hier Kühe und Arbeits-Ochsen — für die im Frühjahr kommenden Einwanderer. Er kaufte auch hier im Dorf eine zum erstenmal milchwerdende Kuh für $36. — Gute Arbeits-Ochsen sind auch schon wieder im Steigen, und preisen bis $175 per Jok. Im Frühjahr ist das Vieh immer besser zu guten Preisen zu verkaufen als im Herbst; — wohingegen es dann wieder billig zu bekommen ist, in Ermangelung des Geldes und Stallraum stellweise auch Futtershalber. — Den „Britten" die immer viel Heu zum Verkauf in der Stadt, ernten, hats diesen Winter auch ziemlich fehlgeschlagen; denn indem das Heu schon einen Winter mal bis $35 per Tonne (2000 Pf.) im Preise war, war der diesjährige Preis nur $2 bis 5 per Tonne, auch dann noch nur schlecht zu verkaufen. So geht vielleicht Diesem oder Jenem öfter ein Strich quer durch die Rechnung, daß er wieder andere Pläne suchen muß. — Weiter muß ich berichten, daß hier stellweise Halsbräune oder Diphteria herrscht und mehrere Kinder zum Opfer fordert, oft bis vier Kinder in einer Familie, was recht schwer für die betreffenden Eltern sein muß, zumal selbiger Tod ein sehr schmerzhafter ist. — Wenn die Betroffenen sich doch ein Wenig könnten mit den Worten des Heilandes trösten: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht" ja! was die lieben unschuldigen Kindlein dann alles aus dem Wege sind in dieser trübseligen Zeit, daß ist wahrhaftig nicht wenig. Nur die Krankheit und das Sterben anzusehen ist dem Fleische schwer; sonst wäre ja den lieben Kindern jederzeit eine viel bessere Welt zu wünschen. Wir wissen, der Herr wird Keinem über sein Vermögen auflegen, sofern wir nur im gläubigem Gebet auf seine Hülfe harren. — Der liebe Großvater H. Reimer (früher in Muntau wohnend) ist in seinem 93-sten Lebensjahre noch so ziemlich gesund, hat jedoch ziemlich schwer mit der Luft; hofft noch immer auf Besuch von seinen Kindern H. Balzers, und A. Reimers aus Minnesota. Doch, daß er noch nach Rußland zum Besuch kommen möchte, wie Einige den Wunsch hegen; wird wohl nicht werden, denn er steht ja in seinem hohen Alter schon ganz nahe am Grabe und ist lebenssatt. Nun habe ich versucht so viel ich wußte aufs Papier zu bringen, und so es dem Editor nicht zu viel Mühe macht meine Correspondenz zu behobeln und zu regulieren (Ist wenig daran zu hobeln; nur mehr. Edr.), so will ich auch fernerhin so es erwünscht ist, mein Mögligstes für das Interesse der „Rundschau" thun. Zum Schluß grüße ich noch meinen Onkel B. D. und meine Tante J. P. sammt deren Kinder in Friedensfeld. Auch alle Leser und Mitcorrespondenten sind gegrüßt von J. — W. D. —

Reinland, 14. April. Ostermontag. — Vorletzten Sonnabend, den 5. ds. Mts., war ganz schönes Wetter, so daß einige Farmer mit der Aussaat begannen. Es wurde nicht nur eingeeggt, sondern auch gepflügt. So hatte z. B. Jakob Töws, nahe Reinland, am erwähnten Tage während des Nachmittags 6 Acker besorgt. Während drr Abenddämmerung fing an Schnee zu fallen, aber nur äußerst dünne. Mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt, saß ich indeß bis Mitternacht auf und bemerkte plötzlich, daß es im Stübchen ziemlich kühl geworden war. Ich ging zum Ofen, um nach dem Feuer zu sehen und da hörte ich den Wind ziemlich scharf ums Haus ziehen. Ein Blick durchs Fenster genügte, um die stattgefundene Veränderung wahrzunehmen, denn es war in der kurzen Zeit ganz winterlich draußen geworden. So schneite und fror es die Nacht durch, ebenso den ganzen folgenden Tag, Sonntag, und auch Montag noch eine geraume Zeit lang. Der Frost, der übrigens nicht stark war, gab allmälig nach, der Schnee fing nach und nach an zu schmelzen und Nachbar Abraham Friesen fing Sonnabend nach Mittag an, den Garten auf der hintern Hälfte des Grundstückes umzupflügen, aber ehe es ganz Abend geworden war, fings an zu regnen und hat, ganz kleine Unterbrechungen abgerechnet, bis jetzt noch nicht aufgehört. Es steht indeß ein Wechsel zu erwarten, denn nachdem es seit einigen Tagen aus Süden wehete, ist der Wind nunmehr nach Norden umgesprungen und stärker geworden, wodurch die Luft bereits viel an der vorigen Milde eingebüßt hat. Ueberdieß zeigt sich ein klarer Streifen am nördlichen Horizont, möglich, daß der Wind das Gewölk verjagt und gar über Nacht Frost eintritt. Doch der Mensch denkt und er irrt leider nur zu oft in seinem Denken; vielleicht irre ich auch hinsichtlich des zu erwartenden Frostes. Gott lenkt und er lenkt ja stets Alles zu unserm Besten nach seinem Wohlgefallen, möchten wir nur immer erkennen, daß wohlgethan ist, was er thut, auch dann, wenn uns das „Wie" dunkel bleibt. Peter Abrams, der früher mit dem verstorbenen Herman Dyck zusammen einen Waarenladen hielt, darnach aber, indem er sich mit Dyck auseinander handelte, sein eignes Geschäft gründete, hat sich nun mit dem hiesigen Wilhelm Esau verbunden. Er hat nämlich die eine Hälfte des Geschäfts an Esau verkauft und die halbe Farm von Esau gekauft und sind sie soeben vollauf mit dem Bau eines Wohnhauses und Ladens beschäftigt. Das halbe zum Store bestimmte Haus ist größtentheils fertig und die Waaren bereits darin, aber die zum bewohnen bestimmte Hälfte ist noch nicht vollendet. In ein paar Wochen halten sie vielleicht Einzug. Dieses Letztere namentlich den Freunden in Rußland zur Nachricht. Grüßend

W. Rempel.

Nachschrift.— Bei P. Abrams ist der Wilhelm, wovon meine letzte Einsendung berichtete, genesen und besucht schon wieder die Schule und ist auch im Uebrigen von der Halskrankheit hier im Darfe nichts mehr zu hören. W. R.

Johann Beer, (Blumenfeld,) Reinland P. O., Manitoba, der gerne von seinen Freunden Abraham Thießens, Osterwick und Abraham Dörksens, Einlage, Rßl., etwas hören möchte, berichtet: daß Johann Bartsch, der am Krebs gelitten, Anfangs April von seinen Leiden erlöst wurde.

Minnesota.

Mountain Lake, 3. April. Werthe „Rundschau": Indem wir in dir so gerne die Nachrichten von Nah und Ferne lesen, so weiß ich auch, daß dir sehr darum zu thun ist, um immer mehr aus unserem Kreise zu erfahren. Fürs erste liegt mir die schmerzliche Pflicht ob, allen Freunden und Bekannten hiermit mitzutheilen, daß am 30. März, sechs Uhr Abends unser lieber Vater Cornelius Hiebert, durch den Tod von seinem langen und schweren Leiden erlöst wurde. Obschon sein Leiden immer schwer war, so waren es besonders seine letzten Tage und groß war sein Verlangen von hier zu gehen und bei Christo zu sein. Bemerkt sei noch, daß der liebe Vater während seiner ganzen Leidenszeit der Luft halber, nicht zu Bette liegen konnte, sondern immer im Stuhl saß. Die Begräbnißfeier fand gestern, den 2. April statt. Aeltester Aron Wall hielt die Leichenrede. Ach, daß wir stets an unser Ende dächten, so würden wir oft viel weiser sein; wie es auch heißt: „In allem was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmer mehr Uebels thun."

Am 8. März, ließ ich mir von Dr. Green an meiner Unterlippe etwas Krebsartiges ausschneiden, welches aber noch nicht besser ist und wohl noch einmal geschnitten werden muß. Sonst sind wir hier in der Umgegend so viel ich weiß alle gesund. Regen, Schnee und Nachtfröste haben dem Farmer auf ein paar Tage geboten mit dem Säen einzuhalten, jedoch sieht man heute schon wieder hier und dort einen auf dem Felde. Herzlich grüßend alle Freunde und Bekannte und um Briefe bittend, Nikolai Hübert,
früher Lichtfelde, Rußland.

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 1. Mai 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

In Peter Thießens Reisebericht sind manche Druckfehler vorhanden, so heißt es z. B. statt Tiege Truge, statt Blumstein Blaustein u. s. w. Wir meinen jedoch, eine vollständige Berichtigung ist nicht nöthig, denn die mit den altheimathlichen Namen vertrauten Leser werden sich die Berichtigungen schon selbst machen.

„Ich möchte bitten, wenn man der „Rundschau“ doch mehr aus der alten Heimath mittheilte, besonders von Sterbefällen, denn besonders für Freunde in Amerika ist es doch besonders wichtig zu erfahren, daß der oder jener Freund nicht mehr unter den Lebenden weilt.“ So schreibt uns Kl. H., früher Lichtfeld, Rßl., und viele Andere stimmen darin mit ihm überein. Ihr Leser in Rußland helft mit, daß die Nachrichten von dort reichlicher kommen.

Eine uns zugegangene Correspondenz aus Rußland hat leider keine Namens-Unterschrift und der l. Schreiber wird daher vergebens nach seinem Eingesandten suchen. Manchem uns'rer Leser wären einige darin berichtete Vorfälle jedenfalls neu und des Wissens werth gewesen, so z. B., daß ein Wohnhaus bei der Ziegelei in (Neuhorst oder Neuendorf?) niederbrannte, wie der Schreiber muthmaßt, von frevelnder Hand angezündet. Auch hätten unsre Leser aus der Correspondenz erfahren, daß Bernhard Hildebrand, Neuhochfeld, in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar sein ganzes Hab und Gut durch die Flammen eingebüßt. Auch daß der alte Kirchenlehrer Peter Penner, Nikolaifeld, nach langem Leiden gestorben, erzählt uns unser namenloser Schreiber— und mehr noch dazu. Hoffentlich macht er sich das nächste Mal der Redaktion gegenüber erkennbar und dann soll er auch das Recht haben, selbst mit den Lesern sprechen zu dürfen.

Wie hieß die erste Familie, die sich einst in Canada niederließ? Wenn diese Frage hinsichtlich der Provinz Canada im britischen Nordamerika gestellt würde, so möchte wohl auch der gründlichste Geschichtskenner die Antwort schuldig bleiben, — wenn die Frage aber auf das kleine im Entstehen begriffene Städtchen Canada in Kansas angewandt wird, dann ist die Antwort sehr leicht: Schreiber dieses mit seiner Familie bezog am 28. März d. J. das erste fertige Haus in Canada und bildeten diese fünf Seelen eine Woche lang die ganze Einwohnerzahl erwähnter „Stadt.“ Heute nun (am 8. April) sind in Canada schon fünf Familien und weiterer Zuwuchs steht in Aussicht. Die Lumberyard unter der Aufsicht von J. F. Harms stehend, ist mit allen nöthigen Gebäuden und mit einem bedeutenden Hozvorrathe ausgerüstet. Die zweite Holzhandlung (Burkholder u. Siebert) ist jetzt wohl noch kaum bemerkbar, wird sich aber auch bald weiter entwickeln. Eine gute Schmiede und Schrotmühle sind von größter Bequemlichkeit für die zahlreichen umliegenden Farmer. Der Drugstore, unter der persönlichen Leitung des allgemein geachteten Arztes Dr. Wertner stehend, wird noch diese Woche eröffnet und bald wird auch das große Gebäude fertig sein, welches Burkholder u. Siebert zum Store bauen. Kurz gesagt, das Städtchen Canada in Kansas wächst zusehends und Mancher versucht hier sein Glück zu machen, was auch in den meisten Fällen gelingen wird, sind doch die Aussichten höchst günstig. Die Umgebung ist dicht besiedelt und das Land ist theuer.

Nun aber zurück zum Hauptzwecke dieser Notiz: Alle l. Correspondenten möchten ihre Briefe an mich, nicht mehr nach „Hillsboro,“ sondern nach Canada, Marion Co., Kansas, adressiren. Wir haben hier schon eine Postoffice, ein Depot u. s. w., eine Bank wird auch bald eröffnet, — man geht also am sichersten, Alles an mich direkt hierher zu senden.

Verehelicht.

Minnesota. Fast — Löwen. Abraham, Sohn des Johann F. mit Helena, Tochter des Isaak L.

Regehr—Görtz. Heinrich, Sohn des Heinr. R., fr. Alexanderkron, mit Maria, Tochter des Wilhelm Görtz.

Kansas. Klaassen—Ediger. Peter, Sohn des Isaak K. mit Maria, Tochter des David E.

Ediger—Böse. Wittwer Peter E. mit Maria, Tochter des Heinrich B., Neu-Alexanderwohl.

Rußland. Bartsch—Klaassen. Jakob, Sohn des Absalon B. mit Elisabeth, Tochter des Peter K.

Geboren.

Den Eheleuten Karl H. Glöcklers, Alta, Kansas, ein Töchterlein.

Gestorben.

Minnesota. Maria, Tochter des Johann Eitzen, fr. Kleefeld, im Alter von 18 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen.

Rußland. Isaak Wiens in Altona im 89. Lebensjahre, an Altersschwäche. Die Gattin des Jakob Martens auf Brodski, am Schlagflusse. Johann Dück, Neu-Halbstadt.

Die Ehefrau des Bruders N. Wiebe, Großweide, im Wochenbett, — ebenso die Gattin des Peter Schulz in Sparrau. — Heinrich Block, Konteniusfeld, nach einer zweitägigen Krankheit, auf dem Wege nach Lichtfelde, in Prangenau gestorben.

Hans Fast (ledigen Standes, alt und taub) in Lichtfelde.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Franz Enns (Eichenfeld), Reinland P. O., Manitoba, bittet um die Adresse der Freunde Jakob Penner, fr. Rückenau und Martin Kröker, fr. Alexanderkron, Rßl. Wo Ersterer sich aufhält, weiß Schreiber dieses nicht, doch Krökers Adresse ist wie folgt:

Martin Kröker,
Mountain Lake,
Cottonwood County,
Minnesota.

☞ Abraham Harms, Hillsboro, Marion Co., Kansas, veröffentlicht hiermit auf Begehr seines Schwagers Reimer in Sagradofka, Rßl., seine Adresse. Letzterer wird gebeten, auch die seinige genau angeben zu wollen, denn mehrere Briefe, die an R. geschrieben, sind unbeantwortet geblieben, — wahrscheinlich wegen mangelhafter Adresse nicht an den Bestimmungsort gekommen.

☞ Unlängst wurde nach der Adresse des Martin Langemann, früher Margenau gefragt. Er wohnt jetzt in der Krim, 18 Werst von Simpheropol, Stanzi Ssarabus. Diese l. Freunde sind zu einem neuen Leben gekommen und es ist Freude, sich mit solchen Seelen zu unterhalten. — Möchte nun um die Gefälligkeit bitten, mir den Aufenthaltsort des Johann Bartel mitzutheilen, d. h. der im Jahre 1878 aus Petershagen als Lehrer auswanderte.

☞ Damit seine Geschwister und Freunde mit ihm in Briefwechsel treten können, veröffentlicht J. M. hiermit seine Adresse: Jakob Martens, Burrton, Harvey Co., Kansas.

☞ Jakob Sawatzky in der Nazynschen Forstei, Stadt Wosnesensk, Chersoner Gouv., wünscht die jetzigen Adressen seiner in Amerika weilenden Freunde zu erfahren, nämlich: Bernhard Pauls, Kornelius Hiebert, Heinrich Delesky, Johann Block und Johann Neufeld.

☞ Wie ist die Adresse des Bernhard Dürksen, früher Fischau, Rußl., jetzt in Kansas.

Subscriptionen fürs Ausland.

XIV.

Heinrich Spenst, Pordenau, Rßl.
Bernhard Hiebert, Neuosterwick, „
Bernhard Harder, Halbstadt, „

XV.

Heinrich Giesbrecht, Nikolaifeld, Rßl.
Bernhard Rempel, Alexanderwohl, „

Briefkasten.

N. N. in Frd. Rßl. Sie verlangen Antwort im Briefkasten. Thut mir leid, — hätte wohl lieber privat geschrieben, — doch so sei es nach Ihrem Wunsche. Daß gewisse Artikel unter meiner „strengen Kritik“ etwas zusammenschrumpfen, mag wohl wahr sein, und ebenso wahr ists auch, daß gewisse Produkte ohne Weiteres in den Papierkorb wandern — doch Sie als anscheinend „Bessergesinnter“ sollten wissen, daß es nicht Aufgabe der „Rundschau“ ist, andere Leute gewisser Fiasko halber an den Pranger zu stellen, — daß wir nicht nach Art gewisser Federhelden mit vorgehaltenem Degen auf unsere Gegner losstürzen dürfen, — sondern — — doch die Bergpredigt ist ja Ihnen sicherlich bekannt, verweise also darauf und lasse es hiemit bewenden. Muß übrigens noch erklären, daß ich Ihr Schreiben vom 5. Dez. v. J., dessen Sie im letzten Briefe vom 8. März erwähnen, nicht erhalten habe.

Minnesota.

Mountain Lake, den 19. April. — Wie es scheint, werden in unserm Städtchen dieses Jahr mancherlei Veränderungen vor sich gehn. John Schröder und Cornelius Janzen bauen zusammen einen Stor. Schröder wird das Geschäft führen. Auch wird von Heinrich Dückmann gesagt, daß er wieder ein kaufmännisches Geschäft anlegen wird. Er hat soeben eine Carladung Bauholz erhalten zur Vergrößerung seiner Gebäude. Auch Abraham Penner beabsichtigt, nächstens einen bedeutenden Anbau an seinen Stor zu machen. Das Holz und die Steine liegen schon bereit dazu. Von Soule und Janzen hört man, daß sie ihre jetzige Geschäftsverbindung auflösen wollen. Sie halten mit dem Waarenlager Ausverkauf zu Kostenpreisen. Was dann, ist noch nicht zu erfahren. Jakob Heier hat einen kleinen Möbelhandel angelegt. Henry Hammer hat Paul Seegers Storgebäude gekauft und will es zum Sattlergeschäft verwenden. Auch Gerhard Dick hat seine neuen Gebäude bei der Stadt bald fertig. Kurz, alles schafft und regt sich und ein Jeder scheint der Zukunft mit gutem Muthe entgegen zu gehn. Karl Penner und Johann Strauß werden in Kürze zurück erwartet von ihrer Reise nach dem stillen Ozean. Auf mehreren Stellen macht sich Krankheit unter den kleinen Kindern bemerkbar; sonst ist der Gesundheitszustand zufriedenstellend. Die Farmer haben die Ackerei noch nicht ganz beendet. Die Witterung ist bis jetzt noch ziemlich naß und kalt.

Correspondent.

Europa.

Rußland.

Sparrau. — Will den lieben Lesern auch eine Mittheilung bringen aus unserer Gegend, wie es so kommt, Gutes auch Böses, sogar auch Thörichtes. Gutes, wenn Seelen sich kehren zum lieben Heiland, sogar ganze Familien; ist das nicht gut? Ja, die Engel freuen sich. Und Böses, wenn gegen die Reichssache des Herrn und eigene Ueberzeugung gehandelt, und Thörichtes, wenn nicht auf die Stimme des Gewissens und Gottes ganz genau geachtet wird. So kann z. B. ein Vater des Hauses, d. h. Hausvorsteher, den Seinen zum Segen, auch zum Fluche sein, ich denke, der 128. Psalm ist ein gutes Zeichen und würde Allen denselben anrathen, besonders aber denen die sich rühmen, des Herrn theilhaftig geworden zu sein, denn es ist betrübend, wenn ein Hausvater nicht um das Seine weiß, denn an der Frucht erkennet man den Baum. Der Getreidepreis ist: von 10 R. 50 K. bis 12 R. zu Hause, für Weizen. Roggen, 7 R. 35 K.; Gerste, 6 R. 25 K.; Hafer 60 Kop. per Pud. Die Wirthschaften steigen sehr und bringen sechs, acht auch zehn tausend Rubel. Der Pferdepreis ist hoch, ein ziemlicher Wallach bringt 175 während tragende Stuten 120 Rubel abwerfen. Es ist noch immer Winter und es scheint eine späte Saatzeit zu geben. Es sind ihrer Viele hier, die da wünschen dieses Frühjahr nach Amerika herüber zu reisen und wünsche ich denselben dazu das beste Glück.

Corresp.

Kleefeld, 4. März. Lieber Freund Harms: — In der einen Nummer der „Rundschau“ fand ich, daß ein in verflossenen Zeiten guter Schulkamerad, nun mehr wie ich vermuthe ein Herzensfreund, fragend beim Editor auf einen J. A Kleefeld hinweist, wenn der einmal etwas in die „Rundschau“ setzte. Ich glaube in jenem Minnesotaer, einen K. F. errathen zu haben. Meine Lieben, wenn ich euch früheren Kleefeldern, so recht könnte eure Heimath schildern, so gings hurtig dran; hier ist schon so Manches auf andere Füße gestellt, bei uns haben in dieser Zeit schon verheerende Feuer gewühet und Stürme getobt. Auch auf gerichtlichem Gebiete hat sich Manches geändert, und den treuen Arbeiter hat die sengende Hitze gedrückt, aber Gottlob im Blicke nach oben, oder nach den Bergen von wannen uns Hilfe kommt, fühlt er hin und wieder ein sanftes Wehen, wie es auch einstens eine Arbeiter des alten Bundes erfrischte: 1 Kön. 19, 12.

Noch etwas aus den Arbeitsfeldern des innern Rußlands: Wir sehen einen thätigen Arbeiter, L. W., Sturm und Regen, Frost und Hitze Trotz bieten, und unter dem gemeinen Russenvolk arbeiten; er bringt große Strecken in die weiten Steppen Rußlands hinein, und eben hat er eine Missionsreise auf fünf Monate angeten. Bei einer Gelegenheit erzählte er, wie sich der Herr zu diesem Werk bekenne, und wie sie in großen Massen zusammenströmten, und Viele kämen zum Frieden. Man läßts nicht dabei bewenden, sondern 20 bis 30 Neubekehrte gehen zu ihren Freunden, auch ihnen das große Glück anzupreisen, worauf es dann bald weit und breit hallt: Komm herüber! „Oft“ klagt er, „werde ich ganz erschöpft, wenn ich in den niedrigen angefüllten Russenhäusern Vorträge halte.“ Dies ist sehr begreiflich. Die Priester stellen sich theils entmuthigt, theils auch zufriedener; einen hatte er zu seiner Freude als rechtgläubig angetroffen, welcher aber glaubte, daß man ihn seines Postens entheben werde. Eben redet heute wieder jener Spruch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist weiß zur Ernte! und die Verheißung ist: wer da schneidet, der empfängt Lohn.

Es sind diesen Winter recht viele erwachsene Leute gestorben, als: Kor. Abrahams, Kleefeld; Bernh. Mathies, Tiegerweide; Peter Balzer, Großweide; Joh. Bekker seine Frau, Franzthal und viele Andere. Unsere Wittwe, Joh. Wiensche, auch ihre Schwiegertochter, Peter Wiens, sind krank. In Großweide kranken Heinrich Edigers Stiefsohn, Joh. Rempel und Wilh. Penner.

Wir hatten bisher sehr veränderliches Wetter. Kälte durchgängig mäßig. Januar und Februar waren Anfangs schön, am Ende aber von Schnee begleitet; Anfangs März hatten wir Nachtfröste und jetzt etwas Regen. Die Getreidepreise sind sehr gut.

J. A.

Sagradofka.—Liebe „Rundschau“: Da ich unlängst in deinen Berichten gelesen, daß ob gelehrt oder ungelehrt, dir es nur um Nachrichten zu thun sei, so erlaube ich mir auch Etwas von hier zu berichten. Einigen Nebraskern ist Sagradofka gut bekannt und daher wird es ihnen wohl lieb sein, etwas von hier zu hören. Die vorjährige Ernte ist eine mittelmäßige zu nennen, der Herbst war sehr trocken und so ist es noch, doch giebt der Herr vielleicht bald Feuchtigkeit; bis jetzt wars ein sehr gelinder Winter. Ich habe mir dem Abram Böse seine Wirthschaft gekauft und bemerke, daß wir schon zwei Jahre Obst gegessen von Bäumen, die Abram Böse gepflanzt hat. In der Erntezeit wird des Böse mehrmals gedacht, denn manche überarbeitete Mähmaschine zerbricht und Reparirer sind wenig. Im Irdischen geht es hier nur langsam, zwar hat sich manches durch Neubauten schon geändert, so befindet sich hier in Orloff eine Holländermühle, Peter Bürg gehörig; auch haAron Warkentin, Isbrand Friesen und Gerhard Wall, Querscheunen aufgerichtet. Auf Aron Goßen seiner Stelle ist eine Lawka (Store) von Peter Siemens ge=

(Fortsetzung auf Seite 4.)

(Fortsetzung von Seite 4.)

baut. Langscheunen sind im ganzen Dorfe dreizehn. Heinrich Warkentin hat eine Ziegelbrennerei und hat ein Wohnhaus von eigengebrannten Ziegeln gebaut, wozu er 50,000 Stüü bedurfte. Von den alten Nachbarn, welche hier unser Dorf ansiedelten sind nur noch fünfzehn anwesend. Seit 1878 ist hier schon zweimal die Rinderpest gewesen, gegenwärtig ist nichts von Viehkrankheiten zu hören. Der Gesundheits-Zustand ist nicht sehr gut; die Pocken herrschen hier sehr, auch der Blauhusten ist stark unter den Kindern. Am 28. Dez. v. J., begrub Klaas Kroker sein Töchterchen, Margaretha, gest. an den Pocken; und am 8. Januar d. J., Peter Martens sein Söhnchen Franz, am Blauhusten. Am 5. Januar feierte hier Peter Barger seine silberne Hochzeit, wozu sich ziemlich Theilnehmer einfanden.

Wir möchten gerne Nachricht haben von Abram Schellenberg, der von Tiege Molotschna nach Amerika gezogen ist. Bemerke hier noch, daß ich Schellenberg'sche ihre Nichte, geb. Anna Schmidt, Joh. Schmidten ihre Tochter von Blumenheim, unweit Alexandrow, zur Frau habe. Joh. Schmidten sind durch den Blitz am 29. April 1877 abgebrannt, wodurch der Schwiegervater sich schwere Brandwunden zuzog. Die Schwieger-Eltern zogen 1877 nach Schlagting auf angekauftes Lund von der Chortizer Wollost. Die Schwiegermutter, geb. Elisabeth Esau, starb am 17. Januar d. J. nach dreizehn stündiger Krankheit, während welcher sie sprachlos war. Möchte dieser Vorfall uns doch beständig vor Augen schweben, daß wir des Herrn Sprache verstehen lernen: „Mensch, weils heute ist, bekehre dich; wenn morgen kommt, kann's ändern sich."

Wir sind ziemlich gesund, außer unserm kleinsten Söhnchen, Gerhard, der seit drei Wochen sehr krank ist. Grüße alle Bekannte drüben.

Bernhard und Anna Peters, Jr.,
Orloff, Sagradofka, No. 6.

Aus Gnadenfeld (Sagradofka,) wird uns berichtet, das Klaas Harder auf öffentlicher Auction die Wirthschaft (Anwesen, Bauerngut, Gehöft mit Land, Edr.) des verschuldeten Peter Wall, fr. Lichtfelde, für 1020 Rubel 15 Kop., erstand.

Alexanderkron, 3. Feb., 1884. Am 25. Januar, Abends 8 Uhr, entstand bei dem Lichtenfelder Ansiedler David Harder (Halbstädter Wolost) Feuer, welches eine Scheune und einen Stall einäscherte, wobei 7 Pferde und ungefähr 30 Schafe mit verbrannten. Das Wohnhaus, welches von gebrannten Ziegeln erbaunt und mit Dachpfannen gedeckt war, blieb verschont.

In der Nacht vom 27. Januar brach beim Friedensruher Ansiedler (Gnadenfelder Bezirk), Kor. Abrahams, ebenfalls Feuer aus, welches die Hintergebäude einäscherte, wobei 5 Pferde umkamen. Wagen, Pflüge, Eggen und anderweitige Utensilien brannten ebenfalls mit ab, so daß der Schaden ziemlich groß ist.

Franz Klaaßen.
[Odessa Ztg.]

Schönsee, 5. März.— Wie es den Anschein hat, kann es sich mit der Ackerei noch wohl 14 Tage oder länger verziehen. Feuchtigkeit haben wir diesen Winter wenig bekommen. Wie ich höre, ist die Wiese nur 5 Werschok naß. Ich denke jedoch, daß die Feuchtigkeit jetzt tiefer gedrungen ist, da der vor acht Tagen gefallene Schnee, dem Lande von großen Nutzen war. Gott weiß allein, was uns für eine Ernte bevorsteht; der allgemeine Wunsch ist, eine gute, was uns auch sehr zu statten kommen würde, denn die Ausgaben steigen jährlich; wenn dies so fort geht, wird sich ein Mancher die Frage stellen: wo will das hinaus? Die Bemittelten sehen es noch wohl ein Weilchen durch, aber wie stets in dieser Hinsicht mit den Armen? Neues gibt es hier im Dorfe wenig von Wichtigkeit. Der alte J. Friesen, wurde am 22. Dez. '83 zur Ruhe getragen, Friede seiner Asche. Die Wittwe G. Friesen, ist auch schon seit Neujahr bettlägerig; vor Weihnachten holte sie die Kinder J. Friesens hin, und beim Heruntersteigen von der Droschke glitt sie aus und spaltete sich den Armknochen; jetzt hat sich zu dem noch Anderes gesellt, so daß der ganze Körper ungesund ist. Sie ist bereits in den Siebenzigern und ihre Tage können wohl schon gezählt sein. In No. 3 heißt es: „Sie kauften und verkauften." Hier gehts auch so, Lehrer Lettkemann hat seine Kleinwirthschaft an einen gewissen Wall von Lichtfeld, für 2000 Rubel verkauft, welch Letzterer seine Wirthschaft dort für 8000 Rubel verkaufte und will hier eine holländische Windmühle errichten. In Liebenau sind vier Wirthschaften verkauft und so geht der Handel wohl auf vielen Stellen. Johann Dücken feierten am 3. ds. Mts. ihre silberne Hochzeit. Peter Dück und Klaas Dück waren Sonnabend nach Elisabeththal zum Begräbniß ihres Onkels gefahren. Dieses berichte ich aus der Ursache, da diese Dücken in Amerika Geschwister haben. Des jungen J. Bergmanns Füße, deren ich seiner Zeit erwähnte, sind noch nicht heil. Die Wittwe Kornelsen in Fürstenau, hat heute Ausruf mit ihren Sachen; sie will mit ihrem Neffen J. Wall, welcher von Nebraska hier ist, auf ihre alten Tage noch die Spazierfahrt über den Ozean machen. Von Neuanlage, Manitoba, kommt halt nichts mehr in der „Rundschau" und man liest auch von da gern, überhaupt wo Geschwister sind. Noch eine Berichtigung: In No. 3 soll es unter den Verehelichten nicht Jakob Goossens, sondern Joh. Goossens Sohn, Jakob, heißen.

Mit meiner Gesundheit hat es diesen Winter Gott sei Dank so leidlich gegangen. Die Weihnachtsfeiertage verbrachte ich im Bette; habe 14 Tage fest zu Bette gelegen und jetzt liege ich so herum, gehe auch mitunter etwas aus, aber zu Hause ist mir am wohlsten. Gott weiß, wie lange ich hier noch zu pilgern habe. Er, der allbarmherzige Vater, wolle mir Kraft verleihen, auszuharren bis ans Ende. Einen herzlichen Gruß an Alle, die sich meiner erinnern.

J. Neufeld.

Twersches Gouv., 18. März.— Liebe „Rundschau" ich möchte dir öfter meine Erfahrungen mittheilen und hoffe auch, daß sich dadurch meine Bekannten hören lassen werden. Nicht wenig freue ich mich, wenn Einer oder der Andere ein Lebenszeichen von sich giebt durch dieselbe. Sobald die „Rundschau" angekommen, suche ich dieselbe durch ob Jemand von den Bekannten oder einer der Colporteure berichtet, was ihnen begegnet ist. Einer oder der Andere möchte vielleicht sagen, daß die „Rundschau" für ihn keinen Raum habe? Das kann aber der Fall nicht sein, sonst würde der Editor nicht so dringend um Nachrichten bitten. Darum sollte sich ein Jeder bemühen und Briefe einsenden. Ich bin bis zur Stunde gesund und heiter in meinem Dienste, wo für ich dem Herrn nicht genug danken kann. Befinde mich in der Stadt W. Wolotschok. Vor etlichen Tagen war ich in Petersburg und ging am Sonntage zu Hrn. Paschkows Versammlung. Nachdem ich von Petersburg zurückgekehrt, haben wir in W. Wolotschok mit Gotteshülfe in einer Woche 164 Exemplare der heil. Schrift verbreiten dürfen, ohne die wir gratis vertheilt haben. Die einfachen Bauern kaufen auch gerne das Evangelium. An einem Tage sah ich bei einer Kirche eine Gruppe Bauern stehen, ich ging zu ihnen und bot ihnen das Testament an als eine frohe Botschaft und hatte einen guten Erfolg. Der Herr wird dasselbe segnen. Wer da beten kann, bitte den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Colporteur P. P.

Asien.

Den 15. Februar. Der Winter ist hier nicht sehr strenge, überhaupt sehr abwechselnd, gegenwärtig aber ist noch ziemlich Schnee gefallen, doch hofft man schon bald auf schönes Wetter, denn die Kirgisen kommen schon aus den Gebirgen. In der alten Heimath wars der Storch, der hatte seine Zeit, wann er sich entfernte und wann er wieder kam; hier sinds die Kirgisen, wenn die zurückkommen, dann ist Hoffnung, daß der Frühling nahe ist. Diese Leute lieben unser gebackenes Essen sehr, giebt man ihnen ein Stück Brod, so theilen sie es sich, daß so viele ihrer nur sind, jeder etwas erhält. Wo sie jedoch Schweine bemerken, da will es ihnen nicht munden. Fällt aber Jemanden ein Stück Vieh, da sammeln sie sich wie die Raben, und theilen sichs ein, da bleibt nichts davon. Haben sie ein krankes Stück Vieh, das verkaufen sie uns noch gerne, damit sie beides bekommen Geld und Fleisch. Da geltet uns das Wort: „Paß auf." Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte, die sich meiner erinnern,

Heinrich Funk.

Noch ein paar Zeilen von Cornelius Funk an die „Rundschau." Jakob Krökers Frau, welche auch die Schwester der Gebr. Janzen ist, liegt seit dem 15. Dez. im Bett. Sie ist nämlich von ihrem im Stalle stehenden Pferde, an dem sie im Dunkeln vorüber ging und sich jedenfalls erschreckt hatte, ans rechte Schienbein geschlagen worden. Da hier die ärztliche Behandlung fehlt und sie bereits 60 Jahre alt ist, so wird sie wohl nicht anders als mit der Krücke gehen können. Anfangs war sie auch außer dem sie befallenen Unglück krank, aber ist nun gesund und sitzt im Bette.

Ich habe in einem Briefe an Abraham Schmidt etwas von dem Collektengeld geschrieben; bitte das nicht so anzunehmen, als wenn ich über J. Janzen geklagt habe, denn der hat uns noch immer vorgestritten und nun bin ich auch sehr dankbar und zufrieden. Bitte alles in Liebe anzunehmen. Nebst nachmaligem Gruß von mir, eurem geringen Mitpilger nach Zion.

Cornelius Funk.

—Die Gattin des Georg Ruffel, Katharina, geb. Görz, ist endlich von ihrem durch Krebs verursachten schweren Leiden am 9. Februar erlöst worden, nachdem die linke Brust ziemlich ganz verzehrt war.